Nr. 136. Freitag, 12. Juni 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabat.

Die Unzufriedenheit des Handelsstandes.

Das Agrarierthum pflegt spottend jedem Hinweise darauf entgegenzutreten, daß die unter seiner Führung arbeitende Gesetzgebung den Handelsstand unmuthig und unzufrieden macht. Es sucht jede Aeußerung in dieser Richtung damit abzuweisen, daß der ehrenhafte Kaufmannsstand von den bereits erlassenen oder noch in Arbeit befindlichen Gesetzen nicht im geringsten betroffen werde, im Gegentheil der Mehrheit des Reichstages und der Regierung nur dankbar sein müsse, weil diese den Machenschaften unlauterer Elemente im Handelsstande entgegentrete. Im Handelsstande selbst verfangen derartige Wendungen nicht. Unlauteren Elementen kann man schon an der Hand der geltenden Gesetze erfolgreich entgegentreten, und wenn diese wirklich nicht völlig genügen sollten, so wäre es eine dankbare Aufgabe für die Gesetzgebung, Bestimmungen zu formuliren, durch die dem Kampfe gegen betrügerische Handlungen zweckmäßigere Handhaben gegeben würden. In Wirklichkeit werden durch die neueste Gesetzgebung weniger die unlauteren Elemente getroffen, sondern gerade auch die ehrenhaften Mitglieder des Handelsstandes — und diese bilden doch glücklicher Weise die große Mehrheit der Kaufleute — fühlen sich beleidigt und herabgesetzt. Daß dieses Gefühl allgemein ist, beweisen die Aeußerungen der Handelskammern sowohl in den zahlreichen, gegen die Gesetzentwürfe eingereichten Petitionen als auch in den neuerdings erschienenen Jahresberichten. Daß in den Handelskammern nur Kaufleute sitzen, die als ehrenhaft bekannt sind, werden ja auch wohl die Agrarier nicht leugnen können, wenn sie, was allerdings auf Grund mancher Aeußerungen ihrer Vertreter in den Parlamenten und in der agrarischen Presse fast bezweifelt werden muß, überhaupt einen ehrenhaften Kaufmannsstand noch gelten lassen wollen.

Vor uns liegen heute die Berichte zweier Handelskammern, die sich über die Zurücksetzung des Kaufmannsstandes und die Agitation der Agrarier gegen ihn äußern.

Die Handelskammer zu **Breslau** bespricht hauptsächlich das Börsengesetz, den Gesetzentwurf über den Verkehr mit Düngemitteln, Kraftfuttermitteln und Saatgut und die Novelle zur Gewerbeordnung, wiederholt ihre in Gemeinschaft mit einem großen Theile der übrigen Handelskammern bereits eingelegte Verwahrung gegen die in der Begründung zum Entwurfe eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb geäußerte Ansicht, daß „Treue und Glauben im Handel und Verkehr fast völlig abhanden gekommen seien" und sagt zum Schlusse:

„Durch derartige Verunglimpfungen und Verdächtigungen, welchen der Kaufmannsstand in den Parlamenten durch herabwürdigende Ausnahmebestimmungen, sowie in den Begründungen der vorstehend erwähnten Gesetze ausgesetzt ist, wird dieser ungesunden Bewegung stets neue Nahrung zugeführt, und wir können an dieser Stelle nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß wenigstens regierungsseitig der Ehre des Kaufmannsstandes nicht fürderhin zu nahe getreten werde, wie dies in der Begründung des vorläufigen Gesetzentwurfes über Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, der des Gesetzentwurfes über den Verkehr mit Düngemitteln etc. und in zahlreichen Bestimmungen des Börsengesetzes zum Ausdruck kommt."

Auch die Handelskammer für die **Niederlausitz** spricht sich scharf über den Weg, den die neueste Gesetzgebung eingeschlagen hat, aus und schreibt am Schlusse ihrer Ausführungen:

„Es ist zu bedauern, daß die großartige Entwickelung, welche seit der Begründung des deutschen Reiches Handel und Gewerbe in unserm Vaterlande genommen haben, und welche der ganzen Nation zum Segen gereichen, nicht in anderer Weise gefördert, und daß hingegen Hindernisse bereitet werden, deren Folgen nicht abzusehen sind. So ruhte am Schlusse des Jahres ein schweres Gefühl des Unmuthes auf den breiten Schichten unseres Gewerbestandes, und es herrschte eine große Mißstimmung über die neuen Gesetzesvorlagen, die einen wahren Interessenkampf heraufbeschwören. Möchte doch die Landwirthschaft bedenken, daß alle Hemmnisse, welche dem gesunden Handel durch die Gesetzgebung auferlegt werden, in ihrer schädigenden Wirkung auf sie selbst zurückfallen müssen."

Als einen Beweis mehr für die Unzufriedenheit, die im Handelsstande herrscht, führen wir heute nur noch eine Petition des deutschen **Zucker-Export-Vereins in Magdeburg** an, der dem Börsengesetze das Zeugniß ausstellt, daß es eine schwere Schädigung nicht nur des Magdeburger Zuckerhandels, sondern auch der gesammten deutschen Zuckerindustrie sei. Der Verein wendet sich vorzugsweise gegen das Börsenregister. Nach einer Darlegung der Nothwendigkeit der Termingeschäfte äußert er sich über das Register in folgenden Worten, aus denen man die Stimmung des doch gewiß ehrenhaften Magdeburger Zuckerhandels erkennen kann:

„Die Eintragung in's Register läßt nicht die Art der Börsenthätigkeit erkennen, und da sich ein solider Geschäftsmann mit Rücksicht auf seine Creditverhältnisse nicht der Gefahr aussetzen kann, für einen Spieler gehalten zu werden, wird er lieber eine ausländische Börse für seine Zwecke wählen, als durch Eintragung in's Register sein Ansehen und seinen Credit, die Grundpfeiler jedes Geschäftes, in Frage zu stellen."

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Juni.

Reichstag.

Der Reichstag erledigte Mittwoch Artikel 3 bis 7 der **Gewerbenovelle.** Bei Artikel 3 handelte es sich hauptsächlich um den Antrag des Centrumsabgeordneten Dr. Schädler, wonach durch Landesgesetz der Kleinhandel mit Bier concessionspflichtig gemacht werden kann. Nachdem die Abgg. Dr. **Schädler, Stadthagen** (Soc.), **Werner** (Antis.), **Lenzmann** (freis. Volksp.) und Director **Woedke** gesprochen hatten, beantragte der Abgeordnete **v. Kardorff** (Reichsp.) den Schluß der Debatte. Abg. **Richter** (freis. Volksp.) beantragte namentliche Abstimmung über den Schlußantrag (große Unruhe und Entrüstungsrufe rechts) und erklärte, er werde dieses Vorgehen wiederholen, so oft von jener Seite solche Schlußanträge gestellt würden. (Große Unruhe rechts, Beifall links.) Abg. **v. Kardoff** erwiderte: Wenn Abg. Richter glaubt, wir würden uns durch solche Obstruction von Stellung der Schlußanträge abschrecken lassen, so irrt er sich. Wir werden abwarten, was das Land dazu sagt. (Beifall rechts, Lachen links.) Darauf wurde der Schlußantrag mit 139 gegen 123 Stimmen angenommen, und ebenfalls in namentlicher Abstimmung der Antrag Schädler mit 155 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Zur Minderheit gehörten die Conservativen, Antisemiten und die Mehrheit des Centrums sowie einige Mitglieder der Reichspartei.

Bei den übrigen Artikeln erstreckte sich die Discussion vorwiegend auf die Bestimmungen über den Droguenhandel. Hierzu lag ein Antrag **Hitze-Stumm** vor, welcher den Handel mit Droguen oder chemischen Präparaten, die Heilzwecken dienen, untersagt, wenn die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet, während Abg. **Hasse** (nat.-lib.) folgende Fassung vorschlug: Der Handel mit Arzneimitteln (Droguen, chemischen Präparaten und Heilmittelzubereitungen) kann untersagt werden demjenigen, welcher stark wirkende Stoffe zu Heilzwecken feilgeboten oder verkauft hat und deshalb rechtskräftig bestraft worden ist. Der Antrag Hitze-Stumm wurde beim Hammelsprung mit 116 gegen 115 Stimmen, also einer Stimme Mehrheit angenommen.

Morgen folgt die **Fortsetzung der Berathung** und zwar kommt zunächst die Frage des Detailreisens an die Reihe. Die heutige Präsenz des Hauses von 262 Mitgliedern darf wohl als günstiges Omen für den glatten Verlauf des Restes der Session betrachtet werden.

*

Berlin, 10. Juni. Die Commission zur Vorberathung des **bürgerlichen Gesetzbuches** hat heute den erneut eingebrachten Antrag des Abg. Frhrn. v. Stumm betreffend die Verkürzung des gesetzlichen **Erbrechts der Ehegatten** gegenüber dem Entwurf auf die verkürzte Zulassung des Erbrechts der Verwandten abgelehnt. Die Commission wird morgen mit ihren Berathungen zu Ende kommen.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus überwies in seiner Sitzung am Mittwoch die Denkschrift über die Ausführung des vorjährigen Gesetzes betreffend den **Bau der Arbeiter- und Beamtenwohnungen aus Staatsmitteln** nach kurzer Debatte an die Budgetcommission. Unter den Petitionen, die hierauf zur **Berathung** gelangten, nahmen die **Petitionen der Berliner Vororte** wegen Revision der Baupolizeiordnung des Regierungs-Präsidenten von Potsdam vom 5. Dezember 1892 die meiste Zeit in Anspruch. Eine Petition **Elbinger Bürger** um anderweitige Regelung der **Deichabgaben,** wurde gemäß dem Antrage der Commission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem auf Anregung des Abg. Grafen **Kanitz** (cons.) Geheimrath **Holle** bemerkt hatte, daß die Bewohner der Drausensee-Niederung den Schutz der Nogatdeiche mitgenießen und deshalb zu deren Lasten herangezogen werden müssen. Die Petition des **Gemeindevorstehers in Königsdank,** Kreis Schwetz, wegen Ablehnung der Zahlung eines Beitrages zu den **Armenlasten** durch die königliche Ansiedelungscommission wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Morgen steht das Richtergesetz auf der Tagesordnung.

*

Berlin, 10. Juni. Im Abgeordnetenhause circulirt heute eine **Interpellation** des Abg. Grafen **Kanitz,** ob der **Kohlenbedarf der Staatsbahnen,** soweit derselbe aus dem westfälischen Kohlenrevier zu entnehmen ist, für die Zeit vom 1. Juli 1896 bis Juli 1898 zu 9 Mk. pro Tonne beschlossen worden ist, im Falle der Bejahung, welche Gründe die Staatseisenbahnverwaltung zur Bewilligung dieses erhöhten Preises bestimmt haben.

Berlin, 10. Juni. Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) hat heute, unterstützt durch Mitglieder aller Parteien, einen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, für die **Uebelstände,** welche auf der **Berliner Stadt- und Ringbahn** in Folge häufiger Ueberfüllung der Wagenabtheile bestehen und neuerdings durch den Verkehr nach und von der Gewerbeausstellung noch gesteigert werden, mit aller Beschleunigung Abhilfe zu schaffen.

„Selbst ist der Mann!"

Gegen das immer mehr hervortretende und immer unerträglicher werdende Bestreben, alles bis in's Einzelne durch die Gesetzgebung zu regeln, hat sich in bemerkenswerther Weise der badische Finanzminister Dr. Buchenberger ausgesprochen. Bei dem Mittagsessen, welches gelegentlich des Ausfluges einer Anzahl badischer Landtags-Abgeordneter nach Badenweiler am Dienstag stattfand, hielt Dr. Buchenberger eine Ansprache, aus welcher die „Badische Landeszeitung" folgende Stelle hervorhebt:

„Wir leben in einer politisch und wirthschaftlich sehr erregten Zeit, die man charakterisiren kann als die Zeit eines wirthschaftlichen Uebergangsprozesses, ja als einen weltwirthschaftlichen Uebergangsprozeß, unter dem wir so viel leiden, weil die Anpassung an die heutigen Verhältnisse noch nicht überall und vollständig möglich ist. In solchen Zeiten ertönt der Ruf, daß der Staat ausgleichend und fördernd eingreifen soll. Dieser Ruf ist berechtigt und gut, und daß in Deutschland der Staat dies rechtzeitig erkannt und die Bahnen des gänzlichen Geschehenlassens verlassen hat, das wird sich als ein Segen für unser Volk erweisen.

Minder gut ist es, wenn jede neue Unbehaglichkeit gleich zum Ausgangspunkt einer heftigen Agitation gemacht wird, welche sofort die Maschinerie der Gesetzgebung in Bewegung setzen will, minder gut deshalb, weil solche Gesetze als Product des Augenblicks meist nicht halten, was man von ihnen erwartet. Es ist auch nicht gut, wenn man im Volke den gesetzgebenden Actionen eine Art mystischer Wirkung zutraut, durch welche jedes Leiden sofort zu beseitigen wäre. Wenn diese Strömung Oberwasser bekommen sollte, welche Alles bis in's Einzelne durch die Gesetzgebung regeln möchte, so wäre es sehr zu beklagen. Staatliche Interventionen, aber in vernünftiger Weise; Schutz, aber nur für wirklich wichtige Interessen und innerhalb dieser Grenzen mit weiser Abwägung des Maßes!"

„Wenn man", so schloß Redner seine Ansprache, „sich nicht an diesen Grundsatz hält, kann man leicht dem Vorwurf der volkswirthschaftlichen Kurpfuscherei verfallen."

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

59) [Nachdruck verboten.]

Die Française, unter Werner Gandens bewährtem Commando, nahm einen gloriosen Verlauf. Alles klappte aufs genaueste. Die Figuren wurden mit vollendeter Grazie ausgeführt. Nicht einmal bei der grande chaîne gab es die fast unausbleibliche Verwirrung.

Und wie alles Schöne ging auch sie zu Ende — früher als es den Theilnehmern recht war.

Für Toska kam nach diesem Gipfelpunkt des Festes ein desto tieferer Sturz — zurück in die Leere — die Armuth. Diese halbe Stunde war das Beste in ihrem Leben heute gewesen.

Als ihr Ulrich bei der „großen Kette" begegnet war, hatte er ihr die Hand gedrückt und ein leises „Adieu" gesagt. Zum Schluß hatte er sich verneigt und war fortgegangen. Sie wußte, daß sie ihn nicht wiedersehen würde diesen Abend ... vielleicht nie!

Sie lachte und plauderte noch immer. Sie tanzte viel und leidenschaftlich wie nie in ihrem Leben, in dem dunklen Drang, sich zu betäuben; dies „Vielleicht nie" — das ihr durch die Seele schrie, immerfort, immerfort, als solle sie wahnsinnig werden — durch äußere Gewaltmittel zum Schweigen zu bringen.

Trotzdem wurde sie blasser und blasser, und da Roberts Vorstellungen nichts über sie vermochten, sank sie auf einmal während des Tanzes mit einem kleinen Schrei schwer in die Arme des braven Hans Ganden, dessen robuste Kräfte glücklicher Weise der Last gewachsen waren.

Schnell wie sie gekommen, ging die Ohnmacht vorüber, ehe noch jemand aufmerksam geworden war. Hans führte seine Dame in einen kleinen seitlichen Salon, dessen dichte Sammtportièren den Schall der Musik dämpften, schraubte das Licht herab, versorgte Toska mit Rücken- und Fußkissen und ging, da sie ihn dringend bat, sie allein zu lassen, mit der Bemerkung fort, daß er ihren Bräutigam schicken werde.

Sie lag mit geschlossenen Augen eine Weile regungslos auf dem Sopha. Die kostbare Seidendecke hatte sie bis an den Hals heraufgezogen. Trotz der wohligen Wärme des Zimmers fror sie bis in's Mark. Die Rhythmen des schnellen Tanzes zuckten noch immer durch ihre Glieder. Die Musik, die sie kaum vernehmen konnte, dröhnte und raste wie ein Hexensabbath in ihrem Kopfe.

Allmählich zog der Aufruhr ab wie ein Gewitter, das leise vergrollt. Ihr Bewußtsein wurde klarer. Sie besann sich, daß sie nichts verrathen durfte von ihren Gefühlen. Und als sie im Nebenzimmer Roberts lauthallende, großspurige Schritte hörte, warf sie mit einem Ruck den letzten Rest der Schwäche von sich und ging ihm lächelnd entgegen.

„Tossy, dear, was sind denn das für Streiche?"

O nichts, Robby! Ein Bischen zu toll getanzt, das ist alles."

Er nahm den Lichtschirm von der Lampe und sah ihr aufmerksam in's Gesicht. Sie hielt mit ruhigem Lächeln seinen Blick aus — einen argwöhnischen, etwas unzufriedenen Blick, der mit seiner sonstigen Siegessicherheit contrastirte.

„Wir wollen wieder in den Saal", sagte sie, sich an seinen Arm hängend und ihn mit sanfter Gewalt fortziehend.

„Nein!" rief er mit großer Entschiedenheit.

„Aber es ist vorüber, Robby, spurlos vorüber."

Er führte sie wieder an den Sophaplatz und wie Hans vorher, machte er's ihr jetzt „comfortable". Sie hielt ergeben still und ließ sich's gefallen.

„So, darling", sagte er dann. „Nun ruh' dich einmal gründlich aus. Wir schwatzen derweil. Haben nicht viel von einander gehabt heut' Abend, I declare."

Sie nahm seine Hand und sah ihn freundlich an. „Ich danke dir, Robby! Aber du wirst dich langweilen mit so einer stumpfsinnigen Person, wie ich es augenblicklich bin."

„Das ist mein gutes Recht." Er lachte und strich ihr über das Haar. Dann sprach er allerlei und sie antwortete einsilbig, müde, doch freundlich und mit dem offenbaren Bestreben, seine Theilnahme zu vergelten.

Zwar gefiel ihr nicht alles, was er über das Fest und die Gesellschaft sagte. Seine Vorurtheile gegen die alte Heimath, die Ueberhebung und Selbstbewunderung seiner eigenen Person, die überall zum Vorschein kamen und immer deutlicher als hervorstechendster Charakterzug an ihm auffielen, wurden ihr von Tag zu Tag unleidlicher.

Ihre Mutter hatte ihr ein paar Mal gesagt: „Deinen Mann mußt du dir erst erziehen", und in ihrer sarkastischen Art hinzugesetzt: „Das hätt' ich mir nicht träumen lassen, daß meine Tochter einen unerzogenen Mann heirathen würde!"

Daran dachte sie oft. Ja, erziehen! Sacht und allmählich den schroffen Egoismus abschleifen, den der Kampf mit dem Leben jenseits des Wassers in ihm herausgebildet. Mit Milde und Geduld wollte sie's erreichen.

Aber jetzt rebellirte es heimlich in ihr: Aufblicken will ich zu dem Mann, den ich lieben soll! Ehrfurcht, Bewunderung will ich fühlen! Was sie für Ulrich empfunden, heut, als er vor ihr stand in der Fensternische — diese tiefe hingebende Verehrung, diese scheue Zärtlichkeit, das Bewußtsein: Keine Falte in seinem Herzen, in der du nicht heimisch bist, wie in deinem eigenen — das war das Rechte! So muß es sein, wenn sie lieben sollte . . . wenn sie im Stande sein sollte, einen Mann zu heirathen.

Was fällt mir denn ein? dachte sie zwischen diesen unbotmäßigen Anwandlungen. Es hilft ja doch nichts! Ich muß ja doch! An Händen und Füßen bin ich gebunden. Da heißt's, sich fügen, sich abfinden, das Beste daraus machen!

Sie fürchtete nur immer, daß Robert von Ulrich sprechen könne. Nicht, weil sie im geringsten ein Schuldbewußtsein fühlte! Aber sie hätte es nicht ertragen, sein selbstgefälliges Aburtheilen, halb mitleidig, halb sarkastisch. Deshalb lenkte sie das Gespräch auf ferner liegende Gegenstände. Ja, sie wurde zuletzt lebhaft und überwand ihre Mattigkeit, um ihn mit dem vollen Zauber ihrer Beredsamkeit zu umspinnen.

Da — bei einer harmlosen Bemerkung über ein Buch, das sie gelesen — kam das Gefürchtete auf einmal doch.

„Uebrigens dieser Mr. Brandt, Tossy —" er schüttelte den Kopf —, „den hätte ich mir denn doch ein bischen anders vorgestellt!"

„Anders? Wie so?" fragte sie und versuchte zu lächeln.

„Nach dem Lobhymnus deiner Mutter —"

„Nun?" Sie fühlte die Empörung wie eine heiße Welle in sich aufsteigen, daß Robert es wagte, abzuurtheilen, wo ihm jedes Verständniß versagt war.

„Und" — er blickte an ihr vorbei auf ein Bild, das über dem Sopha hing — „nach deiner eigenen .... unverkennbaren Vorliebe für diesen ... Herrn ..."

Sie sah ihm mit einem großen, offenen Blick in's Gesicht. Das fatale Lächeln, mit dem er sie und Ulrich gemustert, als sie nach ihrem kurzen Zwiegespräch ihn aufgesucht, spielte wieder um seine tief eingekerbten Mundwinkel. Seine schwarzen, mächtigen Augen kamen von ihrer Wanderung über die Bilder zurück und richteten sich fest und sondirend auf die ihren.

„Vorliebe —" sagte Toska voll stolzer Ehrlichkeit, „das ist zu wenig gesagt. Herr v. Brandt ist mein Freund ... der selbstloseste, der beste, den es geben kann! Uebrigens" — fügte sie mit leiser Bitterkeit hinzu, „daß er dir nicht gefällt, begreif' ich vollkommen! Ihr seid verschieden wie Tag und Nacht, wie Feuer und Wasser, wie —"

„Well!" meinte er wohlgefällig. „Das ist, was ich hoffe! Dieser Signor Blüchwangioso ist der ausgeprägteste Typus des „deutschen Schulmeisters"; ein Mensch, der sich an himmelblauen Idealen begeistert, sein Leben an eine verknöcherte und vertrocknete Wissenschaft setzt, von der keine Katze einen praktischen Nutzen hat — (er selber am allerwenigsten!) Der vollkommen zufrieden ist, wenn er alle paar Jahre ein grundgelehrtes Buch schreibt, das niemand liest, niemand kauft, als seine nächsten Fachgenossen —."

Eine heftige Zurückweisung drängte sich Toska auf die Zunge. Doch zwang sie sich zu einem ruhigen, kalten Lächeln.

„Vielleicht bist du kein ganz competenter Richter in diesen Dingen", sagte sie und ihr Ton klang etwas scharf.

Er lachte selbstgefällig. „Vielleicht weil ich nicht von der Zunft bin? . . . (Gott sei Dank, wie ich bekennen muß!)"

„O — deshalb nicht gerade", sagte sie mit eigener Betonung.

„Beg your pardon, Tossy, es wär' auch nonsense" meinte er, unverkennbar geärgert.

„Nein, weil dir für eine so sensible, unendlich feingeartete Gelehrtennatur die Organe des Verständnisses fehlen . . ."

„Ah — neben diesem „unendlich feingearteten" Gentleman — ein sehr glücklich gewählter Ausdruck übrigens, my dear! — scheine ich dir den Eindruck eines grob zugehauenen Klotzes zu machen? Isn't it?" (Fortsetzung folgt.)

Quacksalberei verfallen. Bei allem Schutz soll der Satz bestehen bleiben: Selbst ist der Mann!" Bravo!

Das Interessanteste an der gestrigen Reichstagssitzung

waren nicht allein die kleinen Verschärfungen der Gewerbeordnungsnovelle, gegen die auch Prinz Alexander zu Hohenlohe stimmte, sondern die verhältnißmäßig geradezu phänominale Besetzung des Hauses. Es waren über 260 Mitglieder des Reichstages erschienen, so daß die Speculationen auf die Beschlußunfähigkeit des Hauses fürs erste aussichtslos sind. Die Conservativen beeilten sich daher, ihre alte Taktik, durch Schlußanträge dem ihrer Ansicht nach überflüssigen Hin- und Herreden ein Ende zu machen, wieder aufzunehmen, was Herr Richter mit einem Antrage auf namentliche Abstimmung beantwortete, der immer einen Verlust von mindestens eine halbe Stunde bedeutet. Für die Zukunft — soll das etwa heißen: für die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches? — wurde das gleiche Verfahren in Aussicht gestellt. Mit dieser Taktik hat wenigstens der antisemitische Pfarrer Iskraut vorgestern in der Commission gedroht. Der Ausgang der gestrigen Probe war übrigens nicht besonders ermuthigend, da der Schlußantrag, wenn auch mit geringer Mehrheit, angenommen wurde; bei beschlußunfähigem Hause aber pflegen Schlußanträge nicht gestellt zu werden. Hoffentlich hält die Fülle der Gesichter auch dann noch vor, wenn heute im Abgeordnetenhause der „Assessorenparagraph" erledigt sein wird.

Das Ergebniß der sachlichen Abstimmungen zur Gewerbeordnungsnovelle scheint übrigens zu beweisen, daß die Mehrheit des Reichstages nicht daran denkt, die Beschlüsse zweiter Lesung zu mildern; im Gegentheil. Zu der Bestimmung über das Detailreisen freilich hat der Abgeordnete v. Stumm beantragt, den Antrag Hitze entsprechend dem eventuellen Vorschlag des Prinzen Hohenlohe durch Wiederaufnahme der Bestimmung zu erweitern, daß der Bundesrath weitere Ausnahmen von dem Verbot zulassen kann. Ueber diese Frage wird heute die Entscheidung fallen.

Agrarische Börsenspieler.

Letzten Sonnabend, zu derselben Zeit, wo im Reichstage die Berathung des Börsengesetzes zum Abschluß gelangte, hat das Berliner Schöffengericht über eine Anklage des Reichstags-Abgeordneten v. Herder gegen den Schriftsteller Hermann Kolk verhandelt. Die Herren Reichstags-Abgeordneten v. d. Gröben und v. Herder hatten Kolk 500 Mark zum Speculiren an der Börse übergeben. Herr Kolk ist angeblich der Erfinder eines Coursberechnungssystems, auf Grund dessen er des Erfolges seiner Börsenoperationen sicher zu sein behauptet. Auch Herren, die Tag ein, Tag aus gegen den Börsenschwindel zu Felde ziehen, interessirt bekanntlich ein solches System. Auch die Herren v. d. Gröben und Herder beschlossen, „in der Absicht, Material zur Klarstellung der Machenschaften an der Börse zu gewinnen", 500 Mark zu opfern, um das Kolk'sche System praktisch zu erproben. Nachdem Herr Kolk das Geld erhalten, hüllte er sich in das tiefste Schweigen; obgleich er in österreichischen Creditactien speculiren zu wollen angegeben, legte er nicht einmal einen Schlußschein vor. Die Herren v. d. Gröben und v. Herder erstatteten Strafanzeige gegen Herrn Kolk, wurden aber von dem Schöffengericht abgewiesen, weil nicht nachgewiesen sei, daß das Geld Herrn Kolk als Depot übergeben worden sei, demnach also höchstens civilrechtliche Ansprüche vorlägen. Auch die Herren v. d. Gröben und v. Herder hatten also die gute Absicht, ein Effectentermingeschäft an der Börse zu machen und sie sind an der Ausführung dieser Absicht nur dadurch verhindert worden, daß sie unvorsichtig in der Wahl des Mittelmannes gewesen sind. Jedenfalls haben diese beiden Abgeordneten, die gegen den Terminhandel in Getreide u. s. w. gestimmt haben, kein Recht, den Herren v. Plötz und Schwerin Vorwürfe über ihre Börsenspeculationen zu machen.

Wie es im übrigen mit der Börsenreinheit der Mitglieder der deutschconservativen Fraction und der Reichspartei steht, wissen wir nicht. Der freiconservative Geh.-Rath und Gutsbesitzer Gamp hat bekanntlich im Reichstage behauptet, daß sich seine Berufsgenossen „in großem Umfange" an dem Börsenspiel betheiligten. Hätte ein liberales Blatt eine solche Anklage erhoben, so wäre in der ganzen agrarischen Presse gewaltiger Lärm geschlagen. Gegen die Behauptung des Hrn. Gamp ist bisher, soweit wir gesehen haben, Widerspruch oder Protest nicht erhoben.

Graf Münster an Jules Simons Wittwe.

Paris, 11. Juni. Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat folgenden von gestern datirten Brief an die Wittwe Jules Simons gerichtet:

„Gnädige Frau! Se. Maj. der Kaiser, mein erhabener Herr, hat, nachdem er die Nachricht von dem schweren Verlust, der Sie getroffen, empfangen, als Ausdruck seiner innigen Sympathie mich beauftragt, in seinem Namen an der Bahre dieses großen Franzosen, der Ihr Gatte war, einen Kranz niederzulegen. Indem ich diesem mir gewordenen Befehl nachkomme und die Ehre haben werde, meinen hohen Herrn bei der Leichenfeier zu vertreten, bitte ich Sie, den Ausdruck meines persönlichen Beileids und meiner aufrichtigen völligen Ergebenheit entgegen zu nehmen.

gez. Graf Münster."

Der **Kranz des Kaisers** für den Sarg Simons besteht aus rothen und weißen Rosen mit grünen Zweigen und breitem schwarzem Flor umwunden.

Prinz Ludwigs Rede in Moskau.

Berlin, 10. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge liegen den Berichten über den Zwischenfall auf dem Fest der deutschen Colonie in Moskau gutem Vernehmen nach folgende Thatsachen zu Grunde: Der Präsident des deutschen Vereins hatte bei der Begrüßung des Prinzen Heinrich als Vertreters des deutschen Kaisers und der übrigen anwesenden deutschen Fürstlichkeiten auf letztere den Ausdruck „Gefolge" angewandt. Prinz Ludwig von Baiern fand sich dadurch veranlaßt, in seiner Ansprache jenen ungeeigneten Ausdruck unter Hinweis auf die verfassungsmäßige Stellung der deutschen Fürsten zu berichtigen, indem er gleichzeitig die anwesenden Deutschen aufforderte, alle Zeit zusammenzustehen und treu an dem Reichsgedanken festzuhalten. Das Blatt vernimmt weiter, Prinz Ludwig hat aus eigener Initiative dem Kaiser sofort Mittheilung von dem Vorgange gemacht und die von ihm gebrauchten Worte vor jeder Mißdeutung sichergestellt.

Das Bombenattentat in Barcelona.

Die Untersuchung wegen des Bombenattentates in Barcelona wird mit größtem Eifer fortgesetzt, doch dringt davon nur wenig an die Oeffentlichkeit. Soviel steht fest, daß der todbringende Explosivkörper nach Art der Orsinibomben construirt, indessen viel vollkommener ausgeführt war, als die Bombe, welche s. Z. im Theatro Lyceo geworfen wurde. Ob die Bombe geschleudert oder ob sie einfach auf den Weg, den die Prozession nahm, gelegt und der Zünder der Bombe von einer an dem Zuge Theil nehmenden Person zertreten wurde, ist noch nicht erwiesen. In der Stadt finden fortwährend noch Verhaftungen von Anarchisten statt und man glaubt, daß sich unter den Verhafteten auch der Schuldige befindet. Der „Correspondencia" in Madrid zufolge wäre derselbe ein Ausländer, der die Beschlüsse einer anarchistischen Verschwörung ausgeführt habe.

Die Erregung in der Stadt ist noch ungeheuer. Die Beerdigung der unglücklichen Opfer der Explosion, welche gestern Vormittag stattfand, war eine wahrhaft einmüthige Volkskundgebung gegen das Attentat. Von Deputirten wird ein Gesetzentwurf gegen die Anarchisten eingebracht werden.

Auf telegraphischem Wege wird uns heute noch gemeldet:

Barcelona, 11. Juni. (Tel.) Ein seit der Frevelthat im Lyceo-Theater vergeblich gesuchter Anarchist ist heute verhaftet worden. Von den dieser Tage Festgenommenen wurden einige freigelassen. 50 derselben bleiben in Untersuchungshaft, darunter die Frau eines hingerichteten Anarchisten und ein Anarchist, bei dem seiner Zeit, als er Spanien verlassen wollte, eine Bombe gefunden wurde. Von den Verwundeten ist einer gestorben.

Die **Königin-Regentin** hat für die Familien der Opfer des letzten Attentats 1000 Pesetas gesandt.

In der Gewalt des Khalifa.

Aus dem Sudan liegt heute eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" vor, welche das Schicksal der europäischen Gefangenen, die sich noch in der Gewalt des Khalifa befinden, furchtbar erscheinen läßt. Nach dem Briefe eines griechischen Gefangenen aus Omdurman würden die Gefangenen von dem Khalifa hart verfolgt, weil er glaube, daß sie mit den Engländern in Verbindung ständen. Seit der Khalifa Kenntniß von der Nilexpedition habe, habe er die Gefangenen despotischer und grausamer behandelt, als je, sie gezwungen, sich der Beschneidung zu unterwerfen, und sie mit dem Tode bedroht. Die Gefangenen glauben, der Khalifa werde seine Drohungen zur Ausführung bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. Die Mitglieder der **Institution of Naval Architects** waren gestern Abend im Römersaale des Kroll'schen Etablissements von Vertretern der obersten Marinebehörde, an der Spitze derselben der Staatssecretär des Reichsmarineamtes Hollmann, und den Vertretern des Reichsamtes des Innern, den Geheimräthen Jacquiers und Lewald, empfangen worden. Anwesend waren ferner Minister und Staatssecretäre, der kgl. Hausminister v. Wedel, Staatsminister Delbrück, die stimmführenden Bevollmächtigten des Bundesrathes und andere. Staatssecretär v. Bötticher war wegen Familientrauer abwesend. Nach dem Empfange fand eine Festvorstellung statt. Es wurde der zweite Act aus dem „Tannhäuser", sowie Ballet aufgeführt. Die Vorstellung wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Der Römersaal war am Plafonds mit englischen und deutschen Flaggen decorirt. Nach der Festvorstellung waren Buffets in den angrenzenden Sälen aufgestellt, im Rittersaale für den Vorstand der Institution, die Bundesrathsmitglieder und Minister, im Römersaale für die übrigen Mitglieder der Institution und geladenen Gäste. Eine Militärkapelle concertirte. Das Fest wurde verschönt durch Anwesenheit von Damen der Mitglieder der Institution, sowie Damen der Berliner Gesellschaft.

* **Das gefälschte Kaisertelegramm.** Mehrere Pariser Blätter, denen die gefälschte Depesche des Kaisers an die Wittwe Simons zu derselben Zeit wie der „Agence Havas", zugegangen ist, fordern energische Repressiv-Maßregeln gegen den Urheber.

* **Die conservative Presse und der Sohn des Reichskanzlers.** Daß die conservative Presse über den Sohn des Reichskanzlers zornig ist, versteht sich von selbst. Die „Kreuzzeitung" bescheinigt heute dem Abg. Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst ausdrücklich, daß er seit der Abstimmung über den russischen Handelsvertrag, also bereits seit Jahren, mit der conservativen Partei in keinerlei Beziehung mehr steht. (Ist auch gar nicht nöthig.)

* **Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung.** Die Bedingungen, unter denen die Gewährung besonderer Fahrpreisermäßigungen für gewerbliche Arbeiter zum Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung erfolgen kann, haben jetzt, der „B. Corr." zufolge, eine Aenderung und Milderung erfahren. Die Mindestzahl der zu entsendenden Arbeiter ist nunmehr auf zehn festgesetzt, die auch bei verschiedenen Arbeitgebern desselben Ortes und des gleichen Gewerbezweiges in Arbeit stehen können. Für die Fahrt werden besondere Karten mit der Bezeichnung „Arbeiterkarte zum Ausstellungsbesuch" und der Angabe der Giltigkeitsdauer ausgegeben. Der Begleiter erhält eine gleiche Karte. Diese Bestimmungen gelten auch für Arbeiter der Staatseisenbahn-Werkstätten. Den Angehörigen des Fischerei-Gewerbes ist Einzelreise gestattet.

* **Lehrer v. Wenzel und Probst Szadrzynski.** In der Angelegenheit zwischen dem Lehrer Wenzel und dem Probst Szadrzynski scheint die Regierung sich doch nicht zu einem Vorgehen zu Gunsten des gekränkten Lehrers und gegen den Probst haben entschließen können. Der „Dzienn. Pozn." erfährt von maßgebender Seite, daß die Nachricht von der Versetzung des Probstes Szadrzynski unwahr sei. Dieser verbleibe auf der Probstei in Witaszyce und werde noch eine zweite Parochie als Schulverwalter zugetheilt erhalten. Ein anderes polnisches Blatt hatte eine aus Witaszyce stammende Zuschrift des Probstes Szadrzynski veröffentlicht; außerdem bestätigt es sich, daß der Probst noch in Witaszyce thätig ist.

* **Theorie und Praxis.** Der socialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Bock in Gotha hat mit seiner Frau die silberne Hochzeit gefeiert. Das im Verlag von Bock erscheinende „Volksblatt" widmet seinem Herrn und Meister einen Glückwunschartikel, dasselbe Blatt, das, wie die gesammte socialdemokratische Presse, nur Hohn und Spott für die bürgerliche Presse übrig hat, sobald diese derartige Feste verdienstvoller „Bourgeois" feiert. Das Interessanteste aber ist, daß in dem Artikel constatirt wird, der frühere Schuhmacher Bock habe sich als Colonialwaarenhändler ein „kleines Vermögen" erworben. Die „Genossen" erfahren dadurch, daß es trotz der jetzigen „erbärmlichen Wirthschaftsordnung" selbst für einen socialdemokratischen Führer möglich ist, ein „kleines Vermögen" zu erwerben, wenn man nämlich, wie Herr Bock nach dem „Volksblatt" es gethan hat, „umsichtig und sparsam wirthschaftet".

S. u. H. **Hamburg**, 9. Juni. **23. deutscher Gastwirthstag.** Nach einem allgemeinen Begrüßungsabend im Kiosk des Dammthorbahnhofs begannen heute früh die Verhandlungen des 23. deutschen Gastwirthstages in Hamburg. Dem allgemeinen „Tage" ging die Sitzung der Bevollmächtigten der Vereine des deutschen Gastwirthe-verbandes vorauf, die um 10 Uhr Vormittags im festlich geschmückten Saale von Sagebiel durch den Verbandspräsidenten Th. Müller-Berlin eröffnet wurde. Anwesend sind u. a. Delegirte aus Aachen, Altona, Berlin, Barmen, Bochum, Breslau, Bromberg, Charlottenburg, Chemnitz, Crefeld, Danzig, Dortmund, Düsseldorf, Dresden, Duisburg, Elberfeld, Eisleben, Essen (Ruhr), Frankfurt a. O., Gera, Görlitz, Graudenz, Halle, Köln, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Nürnberg, Rostock, Stettin, Hagen i. W. und Zwickau. Die Einnahmen der Verbandskasse betrugen 12 117 Mk., die Ausgaben 9860 Mk. Das Gesammt-Vermögen der Verbandskasse beläuft sich zur Zeit auf 29 122 Mk., das der Th. Müller-Stiftung auf 88 452 Mk., zusammen 117 574 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 17 278 Mk. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Berathung der Statuten für die auf dem letzten deutschen Gastwirthstag beschlossene Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen des deutschen Gastwirthsverbandes. Die vorliegenden Statuten wurden nach längeren Debatten mit geringen Abänderungen angenommen. Schließlich erfolgte die Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächsten Gastwirthstages. Einladungen lagen vor von Gera, Dresden, Gotha, Danzig und Bromberg. Nach längerer Debatte wurde mit großer Majorität Gotha gewählt. Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses wurde Th. Müller-Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden Ringel-Pankow, zum Verbandskassirer Hildebrandt-Berlin, zum Schriftführer Wiese-Berlin und zu Beisitzern Lasse und Schuhmacher-Berlin einstimmig wieder gewählt.

Hamburg, 11. Juni. Die Rhederei der „Crathie" war bekanntlich wegen des Zusammenstoßes mit der „Elbe" zu einem Schadenersatz von 70 000 Pfund vom Rotterdamer Gericht verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Rhederei beim Londoner Obergericht appellirt und um Ermäßigung der Entschädigungssumme auf **6800 Pfund** ersucht. Das Londoner Gericht hat **zu Gunsten der Appellanten** entschieden.

Afrika.

Pretoria, 11. Juni. Das Gefühl der Beunruhigung dauert fort. Von den **Führern des Reform-Comités** sind auf eine Anregung hin, welche nach ihrer Annahme von guter Quelle ausgeht, der Regierung 40 000 Pfund Sterling zu wohlthätigen Zwecken für ihre Freilassung angeboten worden. Diese Absicht und die erwähnte Anregung zu derselben riefen eine kleine Verstimmung im ausführenden Rathe hervor, die möglicher Weise die Erledigung der Angelegenheit verzögern wird.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 12. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, angenehme Wärme, lebhafter Wind.

* * *

* **Die gemischten Transitläger in den Ostseeplätzen.** Wie dem „Ostpreuß. Gen.-Anz." aus Danzig mitgetheilt wird, sind die Herren Geh. Rath Damme und Commerzienrath Stoddart vor kurzem in Berlin gewesen, um bei den zuständigen Ministerialinstanzen wegen der Aufhebung der gemischten Transitläger vorstellig zu werden. Während die Herren bei einzelnen Ministern nur unbestimmte Erklärungen erhalten konnten, hat sich der Herr Schatzsecretär Graf v. Posadowsky, sowie der preußische Handelsminister, Freiherr v. Berlepsch, für die Beibehaltung der gemischten Transitläger in den Ostseehäfen Königsberg, Danzig und Memel ausgesprochen und der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch die anderen betheiligten Ressorts dagegen keine Einwendungen erheben werden. Das genannte Blatt fügt hinzu:

„Es ist somit Hoffnung vorhanden, daß die Aufhebung der gemischten Transitläger für die genannten drei Plätze rückgängig gemacht werden wird."

Ob die in dieser Mittheilung enthaltenen speciellen Angaben correct sind, wollen wir dahingestellt sein lassen, der Schluß derselben entspricht der Sachlage nicht; denn die Aufhebung der gemischten Transitläger in den 3 Ostseehäfen konnte deshalb nicht rückgängig gemacht werden, weil sie noch gar nicht angeordnet ist. Bisher liegt nur im Reichstage ein conservativer Antrag vor, diese gemischten Transitläger und den Zollcredit zu beseitigen. Der Reichstag hat darüber noch nicht beschlossen. Daß der Bundesrath, selbst wenn der Reichstag so beschließen sollte, darauf eingehen würde, nehmen wir einstweilen nicht an. Wir haben vor kurzem die Frage ausführlicher behandelt und

---

Kleines Feuilleton.

Zwei Humoresken von Fritz Reuter.

Mitgetheilt von Dr. A. Römer (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

II.

Wie es kam, daß der Commissarius Müller ein Räuberhauptmann wurde.

Der Commissarius Müller sitzt in seiner Stube und stellt Beobachtungen an über die Reihe tiefer Gedanken, die heute zufällig durch seinen Hirnkasten zieht. Seine theure Ehehälfte, die Frau Commissariussin, wie sie von der größern Hälfte der Stadt genannt wird, tritt augenscheinlich erregt in's Zimmer, will reden, stutzt aber, als sie den beschaulichen Zustand ihres Gemahls gewahr wird; endlich faßt sie Muth, und mit zarter Hand leise den Rockärmel des gedankenbrütenden Gatten berührend, sagt sie:

„Mölling, in Ollen Strelitz is Schinnehannes tau seihn."

„So."

„Ja, Mölling, dor sall'ne Waßfiguren-Geschicht tau seihn sin."

„So."

„Dei sall ok gor tau hübsch sin."

„So."

„Ja, un min Schwägerin un ick, wi wull'n hen, Mölling."

„So."

„Un wi wull'n di fragen, Mölling, ob du nich en beten mit wullst."

„Ne!"

„Na denn adjüs, Mölling!"

Kaum hat die Frau Commissariussin das Zimmer verlassen, so taucht der Commissarius auf aus seinem Gedankenmeer, und während seine Ehehälfte durch die Straßen der Stadt wandelt, um die Schwägerin abzuholen, greift er nach Stock und Hut und eilt, Fußsteige und Richtwege einschlagend, nach Alt-Strelitz, und dort angekommen, direct in's Wachsfiguren-Cabinet.

„Guten Abend."

„Ei scheenen juten Abend! Belieben Sie jefälligst nur hier hereinzutreten."

„Wat kost't?"

„Vier jute Jroschen vor die Person; Kinderchens bezahlen die Hälfte."

In Anbetracht und in Erwägung, daß er sich wohl nicht mehr füglich für ein Kind ausgeben könne, bezahlt Mölling seine vier guten Groschen und tritt in das Zimmer, wo er von dem Inhaber des Cabinets empfangen wird.

„Sehn Sie hier den Kaiser Napoleon Bonaparte, im Begriff, als er über die Alpen jehen will un zu seine Jenerale die Worte sagt: „Kinder, dat jeht nich so!" Neben ihm steht Mürat, sein eigener Schwager, in Form eines Mameluken. — Sehn Sie! Dieser hier mit die Vatermörder is der Bluthund Robespierre, wie er in den Kofent auf neue Mordthaten sinnt. — Diese hier, die hier uf die beeden Stühle sitzt, ist die Königin Christine von Spanien, von einem Freund von mir nach der Natur poussirt. — Sehn Sie diese Krupe! — Dies ist Schinderhannes mit seiner Bande, genannt die Blutbrüder, wie er im Begriff ist, ein unschuldiges Bauernweib vor den sichtlichen Augen der Menschheit zu ermorden, seine Blutbrüder, der rothe Karl und Damian Hesse helfen ihm dabei ..."

„Wo is denn awer de Schinnehannes?" fragt Commissarius Müller.

„Ja, sehn Sie, der fehlt."

„Wo so, fehlt?"

„Ja, sehn Sie, da hab' ich 'ne dumme Dirn, die soll heute Morjen hier ausfegen un den Stoob von die Herrschaften wischen, un wie sie dabei is, und die Königin Christine Reinlichkeet anthut, da stößt sie mit den Bessenstiel Schinderhannessen unter's Kinn, und stößt ihm 'n Kopf ab — en Springs hatt' er schon. Und da mußt ich 'n janz wegnehmen."

„Na, hewwen Sei denn noch sine Kledaschen?"

„Ja wohl, die hab' ich."

„Ih, denn dauhn S' mei den Gefallen un laten S' mi dei mal antrecken, ick wull mal hier en beeten Schinnehannes spelen."

Der Mann machte einige Einwendungen; der Commissarius wußte sie jedoch zu widerlegen, wurde räubermäßig ausstaffirt, unter die Blutbrüder gestellt und stand nun da, sein Schlachtopfer bei den Haaren packend und mit einem schrecklichen Küchenmesser in den Eingeweiden des unglücklichen Bauernweibes wühlend.

Die Frau Commissariussin tritt mit ihrer Schwägerin ein. Der Eigener der hohen Herrschaften beginnt seine Erklärungen; Bonaparte, Murat, Robespierre sind abgethan, er ist bei Christinen und geht auf Schinderhannes über mit den Worten: „Dies ist Schinderhannes mit seiner ..."

„Herr Je! min Mann! — Kik, Lining, kik! Is dat nich Mölling?"

„Dies ist der berüchtigte Schinderhannes mit ..."

„Ne, Herr", ruft jetzt Lining, „dat ist hei nich, dat is de Herr Commissarius Mölle ut Strelitz!

„Mölling! Schinnehannes! — Schinnehannes! Mölling! Ick bidd di, wat deihst du? Du makst so dat Frugensminsch dod!" ruft die zitternde Frau Commissariussin. „Wo kam ick Unglückswoрm tau so'n Mann?"

„Gott in'n hogen Himmel!" ruft die Schwägerin, „hei kennt uns nicht. Wi ken'nem nich, un hei kennt sick sülwst nich. Kumm, Kind, kumm 'rut! Dei Anblick deiht die kein gaut!"

Und mit Hilfe des Cabinet-Eigenthümers wird die unglückliche Frau Commissariussin von der Schwägerin hinausgeleitet und in einem Nebenzimmer mit tröstenden Worten beruhigt.

Während deß kriecht Mölling aus der Räuberverpuppung in den Paletot und flattert als ehrlicher Schmetterling und den Criminalgesetzen unverfallener Commissarius zum nah gelegenen Rathskeller hinüber, wo er seinen Blutdurst mit Rothwein zu löschen sucht.

Bald darauf tritt seine unglückliche Frau ein.

„Schinnehannes, — wull ick seggen — Mölling, wo kümmst du her?"

„Ick wull mi doch ock de Waßfiguren mal anseihn."

„Mölling — wull ick segg'n — Schinnehannes! — wull ick seggen — Mölling! dauh mi den einzigsten Gefallen un bliew hier, du künnst wedder up dat Frugensminsch verfallen!"

„Ja, Schwager Mölling", sagte die Schwägerin, „un du künnst di sülwst tau seihn kriegen un dann möt de Minsch starben, hebb'ns mi immer seggt."

Endlich versprach der Commissarius den beschlossenen Besuch aufzugeben, und seine Frau begann wieder zwischen „Schinderhannes" und „Mölling" Unterscheidung zu treffen, die, wie man mir gesagt hat, nur in den Augenblicken der Aufregung getrübt ist, wo dann noch zuweilen ein „Schinderhannes" statt „Möllings" mit unterlaufen soll.

aus den Reichstagsverhandlungen nachgewiesen, daß sowohl hervorragende Conservative, als auch der preußische Finanzminister wie auch der Handelsminister und der Reichsschatzsecretär die Nothwendigkeit der Beibehaltung der gemischten Transitläger in den drei genannten Ostseeplätzen noch vor kurzer Zeit betont haben. Nach unseren Informationen haben nicht allein die genannten Danziger Herren, sondern mit ihnen auch die Herren Ritzhaupt, Schröter und Meier aus Königsberg sich für die Beibehaltung der Transitläger verwandt.

* * *

* **Bataillonsvorstellung.** Heute beginnen die Bataillonsbesichtigungen des Grenadier-Regiments König Friedrich I. durch den Corpscommandeur General Herrn v. Lentze auf dem großen Exercirplatz, und zwar findet die des Füsilier-Bataillons heute und morgen die des 1. und 2. Bataillons statt. — Heute Nachmittag unternehmen die Offiziere des Füsilier-Bataillons eine Ausfahrt nach Hela.

* * *

* **33. Verbandstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften.** Der gelegentlich des in Pillkallen jetzt stattfindenden 25jährigen Stiftungsfestes hierher berufene Verbandstag wurde am Sonntag Nachmittag durch Herrn Verbandsdirector Wolski aus Allenstein mit einer Begrüßung der Versammelten eröffnet. Einen herzlichen Gruß brachte auch der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Gutsbesitzer Bräsicke-Eszeruppen, im Namen des Pillkallner Vorschußvereins. — Es wurden hierauf die Herren Bräsicke als Vorsitzender des Bureaus erwählt, Schlesinger-Neumark für den Berichterstatter ernannt. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Wolski, widmete dem verstorbenen Verbandsdirector Hopf und dessen Stellvertreter, Stadtrath Geffers in Insterburg, welche in diesem Jahre kurz hinter einander durch den Tod dahingerafft wurden, einen warmen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Dahingegangenen von ihren Plätzen.

Es erfolgt sodann Bericht über die Kassen des Verbandes der Guttmann- und Sieburger-stiftungen sowie die Wahl der Rechnungsprüfer. Das Stipendium der Sieburgerstiftung konnte für's Vorjahr keinem Verein eingehändigt werden, da keine Meldung eingelaufen war. Das Stipendium wurde der Creditgesellschaft Raukehmen zum Vorschlag zugewiesen für dieses Jahr. Für die Guttmannstiftung wurde das Stipendium dem Ernst Kroll in Neumark zugebilligt. Der Antrag, zwei in der Vorzeit durch den Verband ausgeschlossene Vereine wieder in denselben aufzunehmen, es sind die Vereine Dt. Eylau und Konitz, wurde von dem Verbandstage einstimmig genehmigt.

Der Sitzung am Montag ging eine General-Versammlung des Pillkallener Vorschußvereins voraus, welche einberufen war, um das fünfundzwanzigjährige Bestehen desselben zu feiern. Es erfolgte hierauf die Eröffnung der heutigen Verbandstagssitzung durch den Verbandsdirector Herrn Wolski, welcher zuerst den **Bericht des Geschäftsjahres** 1895/96 vortrug und hervorhob, daß die Zunahme der Mitglieder 827 betrug, darunter hauptsächlich Landwirthe und Handwerker. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder sind über die Zahl von 10 Mill. Mk. gestiegen, und die Reserven haben die Höhe von 2 157 000 Mk. erreicht. An Vorschüssen wurden den Vereinen über 100 Millionen Mk. bewilligt. Die Verwaltungskosten sämmtlicher Vereine betrugen 431 370 Mk., die Verluste der Vereine zusammen 38 790 Mk., die aber theilweise aus früheren Jahren stammten. Der Reingewinn beträgt eine Kleinigkeit weniger als im vergangenen Jahre. Der Bericht wurde hierauf geschlossen und es erfolgten die Mittheilungen aus den einzelnen Vereinen unter Berücksichtigung folgender Fragen: a) ist eine Creditliste aufgestellt? b) wie handelt Vorstand und Aufsichtsrath im Falle einer Creditgewährung über die Creditliste hinaus? c) wie wird der Aufsichtsrath gewählt? d) in welcher Weise werden die für das Creditbedürfniß erforderlichen fremden Gelder beschafft, wieviel Zinsen werden für dieselben gezahlt, welche Kündigungsfristen werden für dieselben bedungen? e) ist Contocorrent und Checkverkehr, unter welchen Bedingungen und in welchem Umfange eingeführt? Herr Dr. Crüger behandelte hierauf die Frage, ob die **Gründung von Innungsbanken** anzustreben sei. Redner bemerkt hierzu, daß die Regierung solchen in jeder Weise sympathisch gegenübersteht, daß die Gründung solcher Banken aber vollständig überflüssig erscheint, da die Handwerker nur nöthig haben, sich in vermehrter Zahl den bereits bestehenden Genossenschaften anzuschließen. Solche Banken werden jedenfalls nur zu größeren Beunruhigungen der Handwerker beitragen und dürften schwerlich sich längere Zeit halten können. Es würde schade sein, wenn durch die Innungsbanken wieder ein neues Versuchs-Experiment entstehen sollte, das keineswegs zum Segen der Massen führen kann. Herr Rechtsanwalt Quassowski-Gumbinnen sprach sodann über die **Beendigung der Mitgliedschaft durch den Tod des Genossen.** Laut Gesetz hört die Mitgliedschaft am Ende desjenigen Geschäftsjahres auf, in welchem der Tod erfolgt ist. Dagegen ist die Anzeige davon dem Gerichte ohne Verzug einzureichen. Hierauf erfolgte die Wahl des Verbandsdirectors und der Stellvertreter. Es werden gewählt zum Verbandsdirector Wolski-Allenstein (einstimmig), zum ersten Stellvertreter Schmidt-Gumbinnen, zum zweiten Stellvertreter Heidemann-Heydekrug. Sodann wird beschlossen, die Dienstag-Sitzung auf 8 Uhr früh anzuberaumen.

Die Sitzung am Dienstag wurde um 8¼ Uhr Vormittags durch den Verbandsdirector Herrn Wolski eröffnet. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung der Antrag der Creditgesellschaft zu Königsberg in Pr.: **„Wie ist die Haftbarkeit der Postbehörde für Versehen ihrer Beamten herbeizuführen?"** Es handelte sich in einem Falle darum, daß die Postverwaltung einen ihr zum Einziehen überwiesenen Wechsel nicht regelrecht präsentirt hat und später bei versuchtem Proteste den angebotenen Wechselbetrag nicht annahm. In Folge dieses Verfahrens hatte die Creditgesellschaft den Verlust der entstandenen Kosten zu beklagen, da die Postbehörde Ersatz derselben verweigert, auch im Wege der Klage nicht dazu angehalten ist, weil nach Aussage des Gerichtes der Postbehörde keine Ersatzpflicht für Versehen ihrer Beamten auferlegt werden kann. In der hierdurch angeregten Discussion wurde ausgeführt, daß hier nur ein Weg zur Vermeidung solcher Verluste durch Postbeamte vorhanden ist, und zwar dadurch, daß sich sämmtliche Vereine dem Giro-Verbande anschließen, wodurch es dann ermöglicht wird, auf privatem Wege das Einziehen resp. Protestiren der Wechsel besorgen zu lassen.

Es erfolgt hierauf Besprechung der Frage, welchen Einfluß die diesjährige **Novelle zum Genossenschaftsgesetz** auf Creditvereine ausübt. Rechtsanwalt Cohn-Tilsit als Referent meint, daß ein Einfluß auf unsere Creditvereine durch die Novelle nicht ausgeübt wird, daß wir indessen doch daraus lernen können, die zu hohen Dividenden mehr und mehr zu verkleinern, dagegen aber die Reserven mehr zu stärken und event. die Fristen für gewährte Darlehne auf längere Zeit als drei Monate auszudehnen. Hierauf wird beschlossen, das Verbandsstatut dahin zu ändern, daß zwei Stellvertreter des Verbandsdirectors gewählt werden und falls Tod oder Umzug der Verbandsdirectoren eintreten sollte, derjenige Verein, in welchem der letzte Verbandsdirector thätig gewesen, berufen sein soll, sofort einen Verbandstag behufs Wahl neuer Verbandsdirectoren einzurufen, und zwar an einen solchen Ort, der von sämmtlichen Vereinen leicht zu erreichen ist. Zu diesem Ort wird Königsberg designirt.

* * *

* **Die Arbeiten auf dem niedergelegten Wallterrain.** Wer es unternimmt, einen Gang über das Wallterrain rechts vom Hohenthore zu wagen, der mag seine Augen offen halten, wenn er nicht mit allerhand Gegenständen in unliebsame Collision gerathen will. Vom Hohenthore aus lenken ununterbrochen schwere Lastwagen, oft mit vier Pferden bespannt, in das staubige Feld ein, um die schwedischen Kopfsteine an Ort und Stelle zu bringen, welche zur Pflasterung der Ringstraße verwendet werden sollen. Die Bahn der Straße selbst ist durch zahlreiche weiße und farbige Pfähle kenntlich gemacht, und blicken wir um uns, so bemerken wir hier und da einen Feldmesser, der eifrig an der Absteckung von Straßen und Häuserfluchten beschäftigt ist, und neue Pfähle markiren die Spuren seiner Thätigkeit. Während die künftige Ringstraße und die Zufuhrstraße zur Zeit nur durch Pfähle und Baken sowie durch aufgefahrene Pflastersteine angedeutet werden, weist die breite schöne Straße, welche den Holzmarkt mit Neugarten verbinden wird, schon größere Fortschritte auf. Der Anschluß an den Holzmarkt ist bis auf das Trottoir fertiggestellt, auch die Bordsteine, die das Pflaster umsäumen, sind schon verlegt. In die Straße werden die Schienen der elektrischen Straßenbahn, zwischen denen das Kabel für die Stromleitung läuft, schon vor der Pflasterung eingebettet. Eine Colonne Arbeiter ist mit Stopfhacken beschäftigt, dem Fuße der Schienen eine feste Unterlage zu geben, andere bohren Löcher in den Steg der Schienen, und wieder andere bringen zwischen Fuß und Kopf der Schienen eine dicke Lage feuchten Lehmes an, wahrscheinlich um zu verhindern, daß die Schienen durch Berührung mit den heißen Pflastersteinen zu stark erwärmt und dadurch ausgereckt werden. Die Weiterführung der Straße wird wahrscheinlich vor dem Radaunekanal vorläufig Halt machen müssen, denn wenn auch die mächtigen Fundamente, welche die Mauer tragen sollen, schon im Herbst fertig gestellt worden sind, sind sie zur Zeit noch mit Wasser bedeckt. Es ist aber bereits der Schacht für den Sauger einer Dampfpumpe, die schon auf einem Gerüst zur Arbeit bereit steht, ausgeworfen, der gegenwärtig durch Bretter gegen das Nachrutschen der Erde befestigt wird. Bald wird das Wasser entfernt sein, und dann kann der weitere Ausbau der starken Umfassungsmauern sofort vorgenommen werden, denn die Bohlen und Balken des früheren Kanals sind fast vollständig beseitigt worden. Das mehr als 1½ Meter starke Gewölbe des alten Kanals weist allerdings schon manche klaffende Lücke auf, doch wird das eisenfeste Mauerwerk, das auf mächtigen Sandsteinquadern ruht, den Arbeitern noch manchen Schweißtropfen kosten. Es ist ein kräftiges und emsiges Leben und Treiben, welches sich um die alte Ruine entfaltet, die noch immer als ein trotziges Wahrzeichen der Vergangenheit aus der modernen Umgebung emporragt, und keiner der zahlreichen Passanten, welche die hölzerne Nothbrücke über die Radaune überschreiten, unterläßt es, einen Blick auf das anziehende Schauspiel zu werfen.

* * *

* **Gausängerfest.** Die Vorbereitungen für das am 21. Juni in Marienburg stattfindende Gausängerfest sind eifrig im Gange. Das aus Herren aller Berufsstände gebildete Comité ist bemüht, den auswärtigen Sängern den Aufenthalt in der alten Ordensstadt so angenehm wie möglich zu machen. Auch von der Bürgerschaft wird dem Feste das lebhafteste Interesse entgegengebracht. Als Beihilfe zur Ausschmückung der Stadt hat der Magistrat bereits 200 Mk. bewilligt und es ist nicht zu zweifeln, daß auch die Stadtverordneten hierzu ihre Zustimmung geben werden. Von den eingeladenen auswärtigen Vereinen haben ihre definitive Mitwirkung bereits zugesagt der Männergesangverein Christburg, aus Danzig die Vereine Liederfreunde, Sängerbund, Sängerchor des Lehrervereins, Männergesangverein, Sängerkreis, Hesse'scher Männergesangverein und Melodia, ferner der Dirschauer Männergesangverein, die Liedertafel Dt. Eylau, Liedertafel und Liederhain in Elbing, der Männergesangverein Konitz, die Marienwerderer Liedertafel, der Männergesangverein Rosenberg, die Riesenburger Liedertafel, der Männergesangverein Pr. Stargard, die Liedertafel Stuhm und der Tiegenhöfer Männergesangverein. Diese außerordentlich große Betheiligung läßt erwarten, daß in gesanglicher Beziehung Tüchtiges geleistet werden wird und somit allen Freunden des deutschen Männergesanges ein hoher Genuß bevorsteht. Der Verkauf der Einlaßkarten hat bereits begonnen und es macht sich schon jetzt aus allen Theilen der Provinz eine lebhafte Nachfrage bemerkbar.

* * *

* **Gattenmord.** In der verflossenen Nacht hat der etwa 49jährige Maurergeselle Ferdinand Rieck, welcher in Schidlitz, Neue Sorge Nr. 236, wohnt, seine Ehefrau mit einem schweren Beile erschlagen. Rieck verließ heute früh 4½ Uhr wie gewöhnlich seine 2 Treppen hoch belegene Wohnung, theilte seiner Nachbarin ohne besonders aufgeregt zu sein mit, daß seine Frau aus dem Fenster gestürzt sei und ging dann fort. Als später die 6 Kinder der Rieck'schen Eheleute, von denen der älteste bereits Maurergeselle ist, und eine Nachbarin die Wohnung der Rieck'schen Eheleute betraten, bot sich ihnen ein erschrecklicher Anblick dar. Die Mutter lag besinnungslos mit gespaltenem Schädel im Bett; aus dem offenen Schädel quoll das Gehirn und aus Nase und Mund floß Blut; neben der Bedauernswerthen lag ein schweres Beil, dessen Stiel noch mit Blut befleckt war und an dessen Schlagstück Gehirntheile hafteten. Der tödtliche Schlag muß so schnell und sicher ausgeführt worden sein, daß die dicht neben den Eltern schlafenden Kinder nichts von demselben gehört haben. Erst als sie ihre verstümmelte Mutter sahen, riefen sie den auf Nachtposten befindlichen Schutzmann Hopp herbei, der das Blut und die Gehirntheile vom Gesicht der Frau entfernte und, da er noch Lebenszeichen wahrnahm, für die Ueberführung derselben nach dem Stadtlazareth sorgte. Bald erschienen auch Mannschaften der Feuerwehr, welche die schwer verwundete Frau nach dem städtischen Lazareth in der Sandgrube beförderten. Dort wurde festgestellt, daß die Frau auf der linken Schädelseite, dem Scheitelbein, eine ca. 12 Centim. lange, bis in das Gehirn gehende Hiebwunde hatte. Ein abgespaltenes Schädelstück war in die Höhe gehoben und das zermatschte Gehirn quoll hervor. Die Verletzte, welche erst 42 Jahre alt und bereits 25 Jahre verheirathet ist, scheint überhaupt einen sehr traurigen Lebenslauf hinter sich zu haben. Nicht allein daß sie bei 6 theilweise unerzogenen Kindern schwer mit Arbeit und Sorgen zu kämpfen hatte, war sie auch noch den brutalen Mißhandlungen ihres Mannes ausgesetzt. Sie soll schon einmal im Januar d. J. eine dreiwöchige Kur wegen Blutunterlaufungen am Körper im Lazareth in der Sandgrube durchgemacht haben. Die Erhaltung ihres Lebens erscheint gänzlich ausgeschlossen. Der Mörder soll während des gestrigen Tages wiederholt geäußert haben, daß er heute noch seine Frau todtschlagen wolle. Im Laufe des Vormittags gelang es den Schutzleuten Hopp und Wöhler, den Mörder in der Nähe von Schidlitz zu verhaften. Derselbe wurde einstweilen im dortigen Ortsgefängniß untergebracht.

* * *

* **Neuer Lokalzug.** Der von der Bahnverwaltung zur Entlastung des von Neustadt kommenden Frühzuges eingelegte Lokalzug ist heute zum ersten Mal um 7.30 von Langfuhr abgegangen. Der bis dahin so stark benutzte „Schulzug" nimmt jetzt in Langfuhr nur solche Personen auf, welche mit Fahrkarten über Danzig hinaus versehen sind. Wenngleich mit dieser Einrichtung einem nicht unbedeutenden Uebel abgeholfen ist, so wird doch vielfach bedauert, daß der eingelegte Lokalzug nicht etwas früher abfährt; denn bei dieser um 7 Minuten späteren Abfahrt gegen früher wird es manchen Schülern und Beamten kaum möglich, pünktlich um 8 Uhr auf dem Platze zu sein.

* * *

* **Strombereisung.** Herr Geheimer Oberbaurath Kummer aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, welcher gestern in Begleitung des Strombau-Directors Herrn Regierungs-Baurath Goerz hier eintraf, begab sich heute mit dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" nach Plehnendorf und von da nach dem Weichseldurchstich bei Einlage. Morgen wird Herr Kummer nach Elbing fahren und die Elbinger Weichsel bis zum Haff bereisen.

* * *

* **Begräbniß.** Unter sehr zahlreichem Gefolge fand gestern die Beisetzung des verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers Major a. D. Kunze im Erbbegräbniß auf dem Gute Gr. Bölkau statt. Außer den benachbarten Kreiseingesessenen waren viele Herren aus Danzig zu dem Begräbniß gefahren; auch war das Landwehr-Offiziercorps zahlreich vertreten. Die Trauermusik wurde von der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 gestellt.

* * *

* **Einsicht in die Grundbücher.** Zu Gunsten der Bauhandwerker hat der Justizminister unter dem 26. v. Mts. an alle Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, die bestimmt ist, laut gewordenen Klagen von Bauhandwerkern ein Ende zu machen, soweit sie sich auf die ihnen bereitete Erschwerung der Einsicht in die Grundbücher der Bauunternehmer beziehen, mit denen sie in geschäftliche Verbindung treten wollen. Der Minister empfiehlt, allen Bauhandwerkern, durch deren Leistungen das bebaute Grundstück ja erst seinen vollen Werth erhalte, die Einsicht des Grundbuches zur Prüfung der Creditwürdigkeit des betreffenden Bauunternehmers zu gestatten, ohne sie, wie das bisher üblich war, erst von dessen Erlaubniß abhängig zu machen.

* * *

* **Rectoren-Prüfung.** Die diesjährige Frühjahrs-Rectoren-Prüfung begann gestern Vormittag 8 Uhr und endete heute Nachmittag nach 1 Uhr. Zu der Prüfung waren 12 Herren zugelassen und erschienen, von denen die nachstehenden 10 bestanden haben, nämlich: Ernst Dieckmann, Pfarrer und Orts-Schulinspector in Elsenau bei Bischofswalde, Kreis Schlochau, Karl Dienerowitz und Paul Gehrke, sowie Johann Schreiber und Georg Zürn, sämmtlich Mittelschullehrer in Danzig, Gustav Gruhnwald, Mittelschullehrer in Thorn, Hans Korsch, Seminarhilfslehrer in Marienburg, Predigtamts-Candidat und Hauslehrer Franz Kreutzer in Mildenau bei Sorau N./L., Edmund Legal, Gemeindeschullehrer in Berlin und Joseph Oehlrich, Lehrer in Dirschau.

Morgen, Vormittags 8 Uhr, beginnt die mündliche Prüfung für Mittelschullehrer.

* * *

* **Das 150jährige Jubiläum** feiert in nächster Zeit die **Stiftungsschule bei der königl. Kapelle** hierselbst. Vom 27. Juni 1746 datirt, wie das „Westpr. Volkspl." mittheilt, die Urkunde, durch welche der Bischof von Leslau und Pommerellen Valentin Alexander Czapski die durch den Domherrn und bischöflichen Official Andreas Corsz, Pfarrer an der königl. Kapelle, in's Leben gerufene katholische Armenschule bestätigte und mit Zuwendung von 1200 Fl. in ihrem Bestande sicherte. Anfangs im Pfarrhause untergebracht, mußte dieselbe bei der wachsenden Schülerzahl ihr Heim vielfach ändern, bis es ihr erst in den letzten Jahren gelungen ist, ein eigenes Haus zu erwerben.

* * *

* **Schulfahrt.** An der Fahrt, welche die Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums in Dirschau am 17. d. Mts. nach Hela und Zoppot unternehmen, wird sich auch eine große Anzahl von Privatpersonen betheiligen.

* * *

* **Hitzferien.** Auch am heutigen Tage mußten der bedeutenden Hitze wegen ein Theil der hiesigen höheren und Privatschulen um 11 Uhr einen vorzeitigen Schluß des Unterrichtes eintreten lassen.

* * *

* **Velocipedclub „Cito".** Die von uns schon gestern gemeldete Corsofahrt des Velocipedclubs „Cito" und der Festgäste wird am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Heumarkte ihren Anfang nehmen und durch das Hohethor, über die Reitbahn, den Feuerwehrhof, Hundegasse, Röpergasse, Langenmarkt, Langgasse, Wollwebergasse, Scharmachergasse, Glockenthor, Kohlenmarkt, Hohethor, Promenade, Große Allee, Langfuhr nach Jäschkenthal gehen. Im Wittke-schen Etablissement in Jäschkenthal findet dann, wie schon gemeldet, von 4 bis 8 Uhr Abends Gartenconcert und von 8 bis 10 Uhr ein Salasaalfest im großen Saale statt, dem sich alsdann eine Tanzfestlichkeit anschließen soll.

* * *

* **Grundstücksverkauf.** Das Grundstück auf Neugarten, in welchem sich die Mineralwasserfabrik der Firma Schuster u. Kähler befindet, ist von Herrn Apotheker Werner in Berlin nicht, wie wir gestern gemeldet haben, an Herrn Zimmermeister F. W. Kirsch, sondern an dessen Sohn, den Herrn Architekten und Baugewerksmeister G. Kirsch für den Preis von 210 000 Mk. verkauft worden.

* * *

* **Diebstahl.** Der Arbeitsbursche J. entwendete in Ohra ein Paar Stiefeln, wurde jedoch dabei abgefaßt und der Polizei übergeben.

* * *

* **Berufungsstrafkammer.** Der Kaufmann Heinrich Italiener von hier hatte sich vor der Berufungsstrafkammer wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Herr J. fuhr im Juli v. J. mit der Eisenbahn nach Zoppot und stieg in ein Coupé ein, in dem sich noch mehrere Bekannte befanden. Ein Gespräch war bald im Gange und schließlich kam man während der Fahrt auf den Holzcapitän Pawlowski hierselbst zu sprechen. Herr J. behauptete, daß er von Herrn Pawlowski in nicht reeller Weise um mehrere Tausend Mark gebracht worden sei, und erging sich in ziemlich starken Ausdrücken. Der Vorfall war später zu Ohren des Beleidigten gekommen, der sofort das gerichtliche Verfahren einleitete. Das Schöffengericht verurtheilte Herrn J. wegen einfacher Beleidigung zu 150 Mk. Geldstrafe. Die Angelegenheit beschäftigte noch einmal die Berufungsinstanz, weil die Anklagebehörde den Standpunkt vertrat, es liege eine öffentliche Beleidigung vor. Auch die Berufungsstrafkammer kam zu dieser Ueberzeugung, indem sie annahm, eine einfache Beleidigung könne nur dann vorliegen, wenn die in dem Coupé Befindlichen sich zu einer gemeinschaftlichen Reise vorher verbunden hätten. Hier hätten sich die Anwesenden nur zufällig getroffen. Es wurde daher die von dem Schöffengericht festgesetzte Strafe auf 300 Mk. erhöht und Herrn Pawlowski das Recht gegeben, den Urtheilstenor in der „Danziger Zeitung" zu publiciren.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 31. Mai bis 6. Juni.** Lebendgeboren 32 männliche, 35 weibliche, insgesammt 67 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben 23 männliche, 26 weibliche, insgesammt 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 7, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 6, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 29. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* * *

Polizeibericht vom 11. Juni. Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Commis wegen Verbrechens aus § 176 Str.-G.-B., 1 Arbeiter wegen Verhinderung einer Arretirung, 1 Schiffer, 1 Arbeiter wegen Beleidigung, 1 Matrose wegen groben Unfugs, 3 Transportant. — Gefunden: Loses Geld in Zehnpfennigstücken, 1 Hundehalsband, 11 Schlüssel am Ringe, 1 Opernglas in schwarzer Fassung, 1 Pferdedecke, 1 Monatsnebenkarte auf den Namen Ella Maier, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 gold. Manschettenknopf, 1 Portemonnaie mit Inhalt und Pfandschein Nr. 38 572 der Leihanstalt Götz über einen Winterüberzieher, ausgestellt für Wilhelm Plehn, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ρ **Zoppot**, 11. Juni. Der **Kassenabschluß** für das am Sonntag im Kurgarten stattgefundene **Concert** zum Besten des **Kirchenbaues** hat eine Gesammteinnahme von 521,45 Mark ergeben. — Der hiesige **Gewerbeverein** macht am nächsten Sonntag einen Ausflug mit dem Dampfer nach Heubude und verbindet damit eine Besichtigung der Rieselfelder. — Die **kalten Seebäder** sind seit gestern beständig eröffnet.

δ **Krojanke**, 9. Juni. Die **Bienenzucht** wird hier nach übereinstimmender Aeußerung der Bienenwirthe eine wenig lohnende sein. Fast alle Imker haben in diesem Frühjahre mehr oder minder Verluste gehabt, indem viele Völker eingingen, andere aber auch nach Aufzehrung der Winterkost als Hungerschwärme davonzogen. Die Baumblüthe konnte so gut wie gar nicht ausgenutzt werden, da das kalte Wetter die Ausbeute derselben stark beeinträchtigte. Aber auch die jetzt begonnene Feldtracht ist eine mäßige; statt dessen wird aber vielfach Räuberei beobachtet, und zwar in einem Grade, der den Bestand mancher Stöcke in Frage stellt. Schwärme hat es bisher noch nicht gegeben.

Pillau, 8. Juni. In der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend erhob sich ein heftiger **Wirbelwind**, der, vom Haffe kommend, etwa um 12 Uhr die Stadt erreichte und dann seinen Weg über die Plantage hinweg nach der Ostsee nahm. Ein Fischerboot mit seinen zwei Insassen mußte an der Nehrung von der Haffseite landen, um nicht in einen Kreisel hineingezogen zu werden, aus dessen Mitte sich eine mannsdicke Wassersäule erhob und nach kurzer Zeit wieder in sich zusammenstürzte. Zwei schon erwachsene Jungen auf jener Seite überraschte der Wirbelwind. Das Boot wurde kurze Zeit im Kreise umhergedreht und plötzlich ergoß sich eine Wassersäule über die Jungen, das Boot theilweise mit Wasser füllend.

* **Erkrankungen durch den Genuß von Braunbier.** Anfang voriger Woche erkrankten in **Königsberg** mehrfach ganze Familien unter Erscheinungen, die auf eine Vergiftung schließen ließen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Krankheitserscheinungen auf den Genuß von Braunbier zurückzuführen waren. Nach Entnahme zweier Proben dieses Bieres wurde der Rest des Gebräus fortgegossen und die Proben einer chemischen Untersuchung unterzogen Die chemische Untersuchung der beiden Proben Braunbier hat ergeben, daß dieselben keine mineralischen Gifte, wie Arsenik, Antimon, Blei, Kupfer, Quecksilber, Zink 2c. enthielten, ebenso konnten auch bekannte schädliche bezw. giftige organische Verbindungen in beiden Proben nicht aufgefunden werden. Bei der mikroskopischen Untersuchung der Bierproben zeigten sich aber eine Menge von Keimen (Bakterien) und so dürften die gesundheitsgefährlichen Wirkungen des Bieres allein auf diese zurückzuführen sein. Es erscheint daher, weil der Brauprozeß, bei welchem ein mehrstündiges Kochen stattfindet, dergleichen Keime unbedingt tödtet, nicht ausgeschlossen, daß dem fertigen Biere von ruchloser Hand schlechtes Rohwasser zugesetzt worden ist.

Vermischtes.

* **Professor Franz v. Lenbach** läßt sich von seiner Frau, einer geborenen Gräfin Moltke, **scheiden.** Man erzählt sich, nach der „Augsb. Abendztg.", der Künstler beabsichtige, Lola v. H., die Tochter eines jüngst verstorbenen Componisten, zu ehelichen, deren Bildniß auf der letzten Kunstausstellung im Glaspalast im Lenbachsaal bewundert wurde. Ferner will man wissen, Frau

v. Lenbach werde sich nach ihrer Scheidung mit einem vielgenannten Arzte baierischer Abkunft, aber im Norden seßhaft, verheirathen.

* **Die Arabertruppe von „Kairo"** wird auf Befehl des Kaisers am Sonnabend der Parade des Regiments Gardes du Corps auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen. Der Director der Truppe, Herr Möller, wird zu diesem Zwecke Sonnabend früh im festlichen Aufzuge mit sämmtlichen Beduinen, Sudanesen, Suahelis, Berbern und anderen Arabern nebst Frauen und Kindern, sowie mit allen Pferden, Dromedaren und Reiteseln von Treptow aus durch die Stadt sich auf das Tempelhofer Feld begeben. Der eigenartige Aufzug, bei welchem der größtmögliche Pomp entfaltet werden soll, wird den Berlinern somit eine höchst seltene Augenweide gewähren.

Kiel, 10. Juni. Auf der Außenföhrde sind an Bord des Panzers **„König Wilhelm"** beim Aufwinden eines Bootes an Deck **vier Matrosen verunglückt**. Sie erhielten starke Quetschungen. Zwei Schwerverletzte wurden nach dem Lazareth gebracht.

Paris, 8. Juni. Vor dem Civilgerichte begann heute die Verhandlung der **Klage der Gemahlin des deutschen Reichskanzlers** Fürsten Hohenlohe gegen die Besitzerin des Hauses Nr. 88 Avenue Champs élysées. Die Fürsten beansprucht die Rückgabe des neunmonatigen Miethszinses in Höhe von 9000 Frcs. und außerdem 10 000 Frcs. Schadenersatz, weil durch bauliche Veränderungen ihre Wohnung unbenutzbar geworden sei. Die Fürstin hält sich derzeitig in der Bretagne auf, trifft aber Mittwoch in Paris ein.

Toulon, 10. Juni. Als das Panzerschiff **„Jaureguiberry"** heute Vormittags seine officiellen Probefahrten beendet hatte, **explodirte** ein **Dampfkessel**. Neun Personen wurden verwundet. Der „Jaureguiberry" kehrte hierauf nach Toulon zurück und landete die Verwundeten.

Konstantinopel, 10. Juni. Die **Räuberbande**, welche, wie gestern gemeldet, zwei nach dem Badeorte Jalowa fahrende Damen gefangen nahm, fordert für die Französin 15 000 und für die Nichte des serbischen Dragomans 10 000 Pfund Lösegeld. Die Französin, welche früher im Yildiz-Harem angestellt war, hat an den Sultan einen Brief gerichtet, auf welchen derselbe die Bezahlung des Lösegeldes zusicherte.

Standesamt vom 11. Juni.

Geburten: Kaufmann Emil Neumann, T. — Maschinenbauer Michael Stawikowski, S. — Schmied Leo Kantowski, 1 S., 1 T. — Arbeiter Johann Kasubski, T. — Schneidermeister Anton Rutowski, T. — Schlossergeselle Hermann Kammer, T. — Kaufmann Rudolf Lettau, S. — Heizer Johannes Czarnecki, S. — Schlossergeselle Max Berger, T. — Seefahrer Franz Rogalewski, S. — Seefahrer Otto Schmidt, S. — Schmiedegeselle Johannes Lietzau, T. — Kupferschmied Adolf Kleemann, S. — Arbeiter August Plaga, T. — Schmiedegeselle Julius Roßmann, S. — Posthilfsbote Eduard Naumann, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Max Schulz und Rosalie Feige alias Figalla, beide hier. — Sergeant im Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Wilhelm August Litsche zu Riesenburg und Alma Clemens hier. — Mühlenbesitzer Johannes Friedrich Wilhelm Bernutz zu Letzkau und Therese Krull, geb. Ziehm hier. — Lehrer Otto Jeschke und Agnes Schultz, beide hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Karl Hermann Wohlfahrt und Antonie Maria Weinberg hier.

Todesfälle: T. d. Straßeneisenbahn-Schaffners Hermann Schmoginski, 6 M. — S. d. Schuhmachergesellen Ferdinand Bechthold, 4 M. — Wittwe Justine Zucker, geb. Ewert, 52 J. — T. d. Werftarbeiters Eugen Mohr, 8 M. — T. d. Schiffers Franz Golesewski, todtgeb. — T. d. Schiffseigners Friedrich Scholze, 4 J. — S. d. Kupferschmiedegesellen Robert Knoblauch, 2 J. 10 M. — Schuhmachermeister Johann Heinrich Schmidt, 82 J. — S. d. Kaufmanns Rudolf Lettau, $1/2$ Stunde. — S. d. Arbeiters Hermann Mantey, 6 M. — Barbierlehrling Otto Klein, 15 J. — Wittwe Johanna Goldstein, geb. Goldstein, 80 J. — Frau Susanna Elisabeth Priebe, geb. Jesiak, 73 J. — Wittwe Susanna Bergien, geb. Holtz, 76 J. — Wirthin Wilhelmine Dey, 49 J. — T. d. Bäckermeisters Gustav Schwarz, 3 M. — Knecht Eduard Hannemann, 32 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. und 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 11. Juni.

Weizen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—157 M Br.	107—109 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	121—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	119—156 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	117—154 M Br.	
roth	740—728 Gr.	110—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 113 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 149 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr $148^1/_2$ M Br., 148 M Gd., transit 113 M Br., $112^1/_2$ M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr $147^1/_2$ M Br., 147 M Gd., transit 112 M bez., per Juli-August zum freien Verkehr 143 M Br., 142 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr $138^1/_2$ M bez., transit 105 M bez.

Roggen loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 75 M, transit 73 M.

Auf Lieferung per Juni inländ. 109 M Br., per Juni-Juli inländ. 108 M Br., per Sept.-Oktbr. $108^1/_2$ M bez., unterpoln. $74^1/_2$ M bez., per Oktbr.-Novbr. unterpoln. 76 M Br., $75^1/_2$ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 Gr. 110 M bez., russ. 615—733 Gr. 79—84 M bez., Futter- 76 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,80 M bez., Roggen- 4,30 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 11. Juni. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 9, Ochsen 8, Kühe 12, Kälber 38, Hammel 153, Schweine 214, Ziegen 1.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 27 M, 3. Qual. — M, Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. — M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 25 M, 3. Qual. 21 M, 4. Qual. — M, Kälber 1. Qual. 32 M, 2. Qual. 28—30 M, 3. Qual. 25 M, Schafe 1. Qual. 25 M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 28—29 M, 2. Qual. 26—27 M, 3. Qual. 25 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Juni. Wind: S.

Angekommen: Apollo (SD.), Sachsze, Kopenhagen, leer. — Fortuna (SD.), Siems, Köln, Güter. — Stadt Stolp (SD.), Tiede, Ueckermünde, Mauersteine.

Gesegelt: Martha (SD.), Arends, Lowestoft, Holz.

11. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Leo (SD.), Rayward, Hull, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Der Restaurationsbetrieb in dem Schützenhaus-Etablissement zu Mewe

soll vom 1. Mai 1897 ab auf 6 (bezw. 3 Jahre) im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Es ist zu diesem Zwecke ein Termin auf

den 31. Juli d. Js.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Schützenhauses angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen, auch auf Verlangen Abschrift derselben gegen Erstattung von 1,25 M einschl. Porto ertheilt wird.

(Die Aufhebung bezw. Verlegung des Bietungstermins bleibt vorbehalten.) (10957

Der Vorstand der Schützengilde zu Mewe.

E. Obuch

J. A.

NB. Das diesjährige **Mewer** Schützenfest findet am **19., 20., 21.** Juli statt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Bade-Saison in Zoppot beginnt am Sonntag, den 14. Juni, mit einem Früh-Concert. (11016

Die Bade-Direction.

In dem Concursverfahren

über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Flatauer zu Bischofswerder** soll das Waarenlager, bestehend aus größeren und kleineren Posten Warp, Damentuch, Leinewand, Nova, Nessel, Kleiderzeug, Kasimir, Handtücher, Tuch, Joupon, Shirting, Schürzenzeug, Sammet, Alpacca, Hosenzeug, Parchend 2c. eine größere Quantität Confectionswaaren, insbesondere Hemden, Westen, Unterjacken, Beinkleider, Jaquettes 2c., die Ladeneinrichtung, 2 Nähmaschinen, sowie mehrere Möbelstücke

am Montag, den 15. Juni 1896,

gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden. Die Besichtigung des Waarenlagers und Einsicht der Taxpreise kann an dem nämlichen Tage von 11—1 Uhr Mittags und 4—8 Uhr Nachmittags stattfinden. Gebote nimmt der unterzeichnete Concursverwalter Nachmittags von 4—$8^1/_4$ Uhr an Ort und Stelle entgegen.

Kautz, Rechtsanwalt. (10971



Dampfbootfahrt

Danzig—Neufahrwasser—Westerplatte.

Von Sonntag, 14. Juni an, tritt der Sommerfahrplan in Kraft.

Es fahren die Dampfer:

vom Johannisthore um 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, $1^1/_4$, 2, $2^{1/2}$, 3, [$3^1/_2$], 4, [$4^1/_2$], 5, [$5^1/_2$], 6, [$6^1/_2$]* 7, $7^1/_2$, 8.

von der Westerplatte um 7, 8, 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, [$3^1/_2$], 4, [$4^1/_2$], 5, [$5^1/_2$], 6, [$6^1/_2$], 7, [$7^1/_2$], 8, [$8^1/_2$]* 9 Uhr.

* In den eingeklammerten Abfahrtszeiten legen die Dampfer an den Zwischenstationen nicht an.

Wenn Bedürfniß vorhanden ist, werden Extraboote eingeschoben und es folgt dann ein Boot dem anderen, sobald das vorhergegangene gefüllt ist.

Der Abgang des letzten Bootes von Westerplatte wird im Kurgarten und am Portal bei der Wartehalle täglich bekannt gemacht.

Fahrabonnementsbillets, giltig vom 1. bis letzten eines jeden Kalendermonats, sind zu folgenden Preisen im Bureau Heil. Geistgasse 84 zu haben:

	Auf dem I. Platz.	Auf dem II. Platz.
Für Erwachsene	M 8,—	M 4,—
- Kinder unter 12 Jahren	- 4,—	- 2,—

Inhaber eines Dampfboot-Fahrabonnements-Billets ist berechtigt, eine von der am 14. Juni stattfindenden Eröffnung der kalten Seebäder bis zum Schlusse derselben giltige **Bade-Abonnementskarte** zu nachstehenden Preisen im Bureau Heil. Geistgasse Nr. 84 zu lösen:

Für Erwachsene	M 6,—
- Kinder unter 12 Jahren	- 4,50

Zeitfahrkarten für mindestens 30, längstens 120 auf einander folgende Tage, deren Anfangstermin und Giltigkeitsdauer von dem Belieben der Käufer abhängen, sind im Bureau zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 84. (11007

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Freiburg. Münster-Lotterie. Ziehung am 12. u. 13. Juni 1896. Loos zu 3 Mk.

Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.

Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Die Gewinnlisten

der **Königsberger Pferde-Lotterie** sind eingetroffen und für 20 ₰ zu haben in der **Expedition** der **„Danziger Zeitung".**

Special-Arzt Berlin, **Dr. Meyer** Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

In Danzig Herm. Dauter, Heil. Geistgasse No. 13.

*) Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Berliner Weissbier

Brauerei Ed. Gebhardt, BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des Reiches, a) in $1/1$ und $1/2$ To. oder $1/1$ und $1/2$ Hekt. b) in Flaschen zu ca. $4/10$ Liter Inhalt.

Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Nur allein echt zu haben bei:
A. Jonas, Hundegasse Nr. 85, „Zum Höcherl-Bräu",
Wilhelm Hofmann, Bleihof Nr. 8,
J. Steppuhn, Schidlitz-Danzig. (8101

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Freiburger

Münster-Lotterie.

Loose à 3 Mk.

zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts

Naturgeschichte der drei Reiche

mit der Anatomie des Menschen

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: Das **Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: Das **Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf,

die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten,

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Fensterleder, Fensterschwämme. (4580

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.

Cocos- und Rohrmatten,

echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:



— 70 —

Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge, haben zu dieser **neuen** Sammlung **heiterer** Deklamationsstücke, Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische Deklamatorium** eine Fundgrube glänzender **Perlen** des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — **Prächtige Ausstattung. Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. **Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.**

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers illustrirte

Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel**, Prof. Dr. **F. Rösiger**, Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Feines Molkenbrod. Grobes

40 Pfg. große, 15 Pfg. kleine.

1 Pfund Molkenbrod enthält die Nährsalze und den Milchzucker von 1 Liter Milch und giebt man mit diesem wohlschmeckenden billigen Nahrungsmittel dem Körper alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesundester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen Blutarmuth zu empfehlen. Molkenbrod ist ohne Hefe und ohne Sauerteig gebacken.

Zu haben bei: **G. Lemke**, Gr. Krämergasse 8, Vertreter u. Hauptniederlage, **A. Zulauf**, Altst. Graben 29/30, **Nehring Nachflgr.**, Röpergasse 7, **Dehnke**, Vorst. Graben 53, **B. Hildebrandt**, Schmiedegasse 16.

H. Schröter, Molkerei, Elbing.

Goldene Aepfel

in silberner Schale sind gute Lehren in anmuthiger Form. Dieser Sinnspruch eines alten Weisen dürfte auf wenige Bücher mit gleichem Rechte anwendbar erscheinen wie auf:

Des Kindes Anstandsbuch

von **Marie v. Adelfels** (fein geb. Preis M. 2.—). Dieses entzückend ausgestattete, von Peter Schnorr reich illustrirte Werkchen enthält in graziös tändelnden, von kindlichem Humor sprühenden, den Kindesgeist fesselnden und anmuthenden Versen, die sich dem Gedächtniß leicht einprägen, die mannigfaltigsten Regeln des Anstandes und der guten Sitte, die wir unsern Kleinen mit so vieler Mühe beizubringen bestrebt sind. Im Anhang stehen hübsche und lehrreiche Märchen, Fabeln und Parabeln, den lieben Kleinen zur Kurzweil, zum Nachdenken und zur Beherzigung.

Schwabacher'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.



Malerarbeiten w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. **L. Wallat**, Schw. Meer 25, Hof, I.

Ein gut erhaltener Rock und Hose billig zu verkaufen **Lastadie 22, 2 Tr., n. hinten.**

Versammlung

des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter. (H.-D.)

Sonnabend, den 13. Juni, Abends 8 Uhr, Breitgasse 83.

Tagesordnung:
I. Bericht vom Delegirtentag.
II. Vereinsangelegenheit.

11003) **Der Ausschuß.**

Abegg'sche Stiftung für Arbeiterwohnungen.

An der großen Allee bei Langfuhr sind Arbeiterhäuser, zum 1. Oktober beziehbar, zu begeben. Die Bedingungen erfährt man im Comtoir von **John Gibsone**, Heiligegeistgasse 84. (10827

Wegen Aufgabe d. Wirthschaft verkaufe die 350 Morgen große Besitzung an der Chaussee und Bahn, bester milder Weizen, Rübenboden, unweit der Fabrik (bisher noch nicht Rüben gebaut), Gebäude gut, Inventar gut und reichlich, Preis 125 000 M, Anz. ca. 25 000 M, Hyp. nur Landsch. Adressen unter Nr. 10885 an die Expediton dies. Zeitung erbeten.

Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen u. Fahrräder Frauengasse Nr. 31, **E. Plaga.**

Café Beyer,

am Olivaerthor.

Heute und täglich:

Die altrenommirten

Leipziger Sänger.

Direction: **Wilh. Eyle, Herm. Hanke.**

Gastspiel des Gesangs- und Tanz-Humoristen

Herrn Paul Belzer.

Alles Nähere die Tageszettel.

Für das Dienstmädchen des ermordeten Grund-Besitzers Dähnke in Lunau-Abbau sind bei der Expedition der „Danziger Zeitung" folgende Beträge eingegangen:
Consul Heinrich Brandt 5 M, Postanweisung 4 M, Dr. A. 4 M, Gustav und Martha 1 M, C. 3 M.

Für Wittwe Dähnke gingen ferner ein:
Consul Heinrich Brandt 10 M, Postanweisung 4 M, Dr. A. 6 M.

Der praktische Landwirth.

Beilage
zum
„Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 12. Juni 1896.

Magermilch als Viehfutter.

Ein schwedischer Landmann, Herr Albert Lindström, giebt in einer schwedischen Zeitschrift für Landwirte ꝛc. interessante Erläuterungen über das Verfahren bei der Zubereitung entrahmter Milch als Viehfutter, denen die „Ldw. P.“ folgendes entnimmt. Die Milch wird $1/2$ Stunde lang auf 80 bis 85 Grad erwärmt, welche Temperatur für die Vernichtung der Milchbakterien nötig ist. Ist die Temperatur auf 35—40 Grad gesunken, so wird der Milch Lab zugesetzt. Beginnt die Käsebildung, so wird die Milch in einem größern Kasten mit Spreu oder feinem Häcksel vermischt. Der Boden des Kastens wird mit einem Zapfenloch versehen, damit die Flüssigkeit, die nicht absorbiert wird, auslaufen kann. Die Mischung bleibt ca. 44 Stunden ruhig stehen. Die Gärung giebt dem Futter einen malzartigen Geruch und Geschmack. Das Futter wird vom Vieh gern verzehrt. Es wird Vormittags 9 oder 10 Uhr bereitet und 44 Stunden später als erstes Morgenfutter benutzt. Die Milch wird im warmen Zustande nach dem Hof gebracht, wo das Lab in den Transporteimern zugesetzt wird; die Mischung geschieht auf angegebene Weise. Die Versuche wurden so genau ausgeführt, wie die Verhältnisse es gestatteten. Herr Lindström setzte die Versuche $1^1/_2$ Jahre fort und stets mit dem Resultat, daß 2 Kilo Magermilch 1 Kilo Kraftfutter ersetzten. Letzteres bestand aus zwei Teilen Haferschrot, $1^1/_2$ Teilen Erdnußkuchen und $1^1/_2$ Teilen Weizenkleie. Da der Preis für Kraftfutter 9 Oere beträgt, besaß 1 Kilo Magermilch als Futter einen Wert von $4^1/_2$ Oeren. Die Tiere nahmen das Futter gern und standen sich gut dabei. Man fing jetzt damit an, diese Fütterung in größern Maßstabe anzuwenden. Der Anfang wurde im Oktober v. J. auf 4 Höfen bei Trystorp gemacht. Es wurden 4 Kilo Milch pro Kuh benutzt und das Kraftfutter wurde um 2 Kilo reduziert. Außerdem wurden 5 Kilo schlechtes Heu gegeben. Kühe, die täglich 9—10 Kilo Milch gaben, erhielten nur 4 Kilo Milch, sowie 5 Kilo Heu und Stroh. Bei dieser Fütterungsmethode blieb der Milchertrag unverändert; zur Produktion eines Pfundes Butter wurde aber 1 Kilo Milch weniger gebraucht. Diese Methode erforderte täglich 800 Kilo Magermilch, während 400 Kilo Kraftfutter zu einem Wert von 36 Mark gespart wurden. Der Milchertrag blieb gut und der Fleischzustand des Viehes ließ nichts zu wünschen übrig. Hinsichtlich der Wirkung des Futters auf den Fettgehalt der Milch ist konstatiert worden, daß die Milchmenge zu 1 Kilo Butter um 2 Kilo Milch weniger gewesen ist, als in den letzten 10 Jahren zu derselben Jahreszeit. Es scheint also eine Verbesserung der Qualität eingetreten zu sein. Lindström faßt die Resultate seiner Fütterungsweise wie folgt zusammen: Dieses Futter kann mit Vorteil sowohl für Milch- als auch für Fettvieh benutzt werden. Man darf nicht mehr als 4—5 Kilo Magermilch pro Kuh und pro Tag anwenden, der Häcksel, welcher am besten aus Haferstroh geschnitten wird, muß fein sein. Das Futter wirkt vorteilhaft sowohl auf die Beschaffenheit der Milch und der Butter, wie auch auf den Fettgehalt der Milch. Wenn Herr Lindström nur 4—5 Kilo Milch pro Tag und Tier anwenden will, so geschieht dies, weil es am vorteilhaftesten erscheint, diese Menge zu benutzen. — Wie die betreffende schwedische Fachschrift ferner mitteilt, hat der Besitzer von Stjernsund, Herr A. Cassel, folgende Fütterung versucht: $3/_4$ Kilo Haferschrot und $1/_4$ Kilo Erdnußkuchen werden durch 4 Liter gekäster Magermilch ersetzt. Der Milchertrag blieb dabei unverändert. Herr Cassel hat diese Fütterungsmethode im vorigen Herbst und im letzten Winter angewandt und ist von derselben sehr befriedigt. Es dürfte im Interesse der Landwirtschaft liegen, wenn diese Methode allgemeiner bekannt wird, und dieselbe dürfte alsdann auch in Deutschland bald Nachahmer finden.

Vom Löfflerschen Mäusebazillus.

LW. Es wird erinnerlich sein, daß mit dem Löfflerschen Mäusebazillus in Griechenland die Vertilgung der Feldmäuse sehr gut von statten ging, ebenso wird man sich aber auch der zahlreichen Mißerfolge erinnern, die mit diesem Mittel in Deutschland erzielt wurden. Nach Dr. Hollrung haben die im Jahre 1895 in der Provinz Sachsen angestellten Versuche unstreitig einen gewissen Erfolg zu verzeichnen, indessen derselbe kann nicht als voll befriedigend bezeichnet werden. So lange die auf einem Feldstücke befindlichen Mäuse noch anderweitige Futterstoffe, wie Klee, Getreideausfall, Rüben in den Mieten ꝛc. haben, gehen sie nicht daran, ihre toten Kameraden an- oder aufzufressen, eben so lange wird aber deshalb eine epidemische Ausbreitung des Mäusetyphus unterbleiben. Die Vorbedingungen hierfür sind offenbar nur dann vorhanden, wenn es den Mäusen gänzlich an passender Nahrung fehlt, und wenn als eine der Vorbedingungen hierzu die Anzahl der Mäuse eine ungewöhnlich große ist.

Muß man aber für eine jede Maus und deren Lauflöcher eine Einzelinfektion durch das Einwerfen eines Stückes Bazillenbrots vornehmen, so wird, wie die Versuche erkennen lassen, das Verfahren ziemlich kostspielig. Gegenwärtig beträgt zwar der Preis eines Kulturröhrchens des Löfflerschen Mittels nur noch 1 Mark (früher 1,50 Mark), indessen auch dieser Betrag bedarf noch einer weiteren bedeutenden Ermäßigung, wenn dem Mittel der Weg zur landwirtschaftlichen Praxis geöffnet werden soll.

Hollrungs gelegentlich dieser Versuche gewonnene Ansicht über die Brauchbarkeit des Mäusebazillus für Feldzwecke ist folgende: Der Bacillus typhi murium verseucht und vernichtet unsre Feldmäuse. Da das Mittel weder für den Menschen, noch für die jagdbaren Thiere oder sonstigen nützlichen Feldbewohner eine Gefahr in sich birgt, ist es an und für sich dem Strychninweizen, dem Strichnin-Saccharinhafer, dem Stroh mit Phosphorlatwerge, den Phosphorpillen, Barytpillen und sonstigen Mäusegiften entschieden vorzuziehen. Dahingegen sind drei Umstände der allgemeinen Einbürgerung des Mäusebazillus-Verfahrens hinderlich. Diese sind 1) die hohen Kosten der Bazilluskulturen, 2) die Thatsache, daß ein epidemisches Umsichgreifen des Mäusetyphus nur unter besonders günstigen Verhältnissen einzutreten scheint, 3) der Umstand, daß nur frischbereitete Kulturen des Pilzes die erwünschte Wirkung äußern.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Bei der Heuernte bedient man sich in größern Betrieben mit Erfolg des Heuwenders und des Pferderechens. Sobald das Gras oder der Klee mit der Sense gemäht ist, wird mit dem Heuwender womöglich quer über die Schwaden gefahren, wodurch das Gras oder der Klee sehr schön und gleichmäßig auf der Bodenfläche verteilt wird. Nur bei sehr langem Gras muß man hin und wieder den Heuwender mit der Hand von dem umgewickelten Gras befreien. Bei sehr starkem Wind wird das Gras nach der Leeseite geworfen; fährt man in der Richtung der Schwaden, so wird nicht genügend zerstreut. Bei einem spätern Befahren des Feldes, behufs umwendens, fährt man rings um die Fläche, die gewendet werden soll. Der Heurechen (Pferderechen) dient dazu, das Heu zusammenzubringen. Man fährt hierbei ringsum, am besten etwas früher als die Auflader kommen, sowohl um etwas vorzuarbeiten, als auch um das Heu, von welchem der untere Teil beim zusammenrechen zu oberst kommt, wenn nötig, noch etwas abtrocknen zu lassen. Die entstehenden langen Wülste werden mit Heugabeln und Rechen auf kleine Häufchen gebracht und dann aufgeladen. Das Zusammenbringen des Heus geht so viel schneller vor sich, als bei bloßer Handarbeit; bei Kleeheu geht auch viel weniger von den Blättern verloren. Von größtem Einfluß auf die Qualität des Heues sind bekanntlich die Temperatur- und Witterungsverhältnisse zur Zeit der Heuwerbung, da durch ungünstige Witterungseinflüsse nicht nur die Eiweißsubstanzen sich zersetzen und verloren gehen, sondern auch ganze, und zwar gerade die besten und zartesten Pflanzenteile leicht abfallen. Der hierdurch entstehende Verlust steht im großen und ganzen mit der Jugend des geschnittenen Grünheues und mit der Anzahl und Stärke der Regen, die das Heu im Freien treffen, in bestimmter Beziehung. Je älter die Futterpflanze am Stock geworden ist, desto geringer wird der Verlust beim trocknen sein, desto geringer aber auch der Futterwert des gewonnenen Heues.

LW. Zur Vertilgung des Hederichs wird der „D. L. Pr.“ aus Ostpreußen geschrieben: Seit einigen Jahren wende ich folgende Methode an, für deren Erfolg, wenn aufmerksam ausgeführt, ich garantieren kann. Sobald die Sommersaat (Gerste, Hafer) aufgegangen ist, sehe man sich täglich das betr. Feldstück an. Sobald sich die ersten Spuren der Hederichpflanze, welche sich in ganz kleinen, schwarzgrünen, glänzenden Pünktchen zeigt, bemerkbar macht, nehme ich eine leichte, feinzinkige Egge, z. B. die Plantikower Saategge,

und egge den ganzen Hafer- resp. Gerstenschlag einmal lang und einmal quer gehörig durch. Man soll nicht ängstlich hierbei zu Werke gehen, es wird so gut wie gar nichts von den Gersten- oder Haferpflanzen ausgerissen, dagegen der Hederich vollständig zerstört. Im Gegenteil scheint der Sommerung ein Eggenstrich nach ihrem Aufgang sehr wohl zu thun, denn ich habe noch nie so schöne Sommersaaten gehabt als nach dem Eggen. Der vorjährige Ertrag von 40 Scheffeln kleiner Gerste pro 25 Ar dürfte hierfür Zeugnis ablegen. Aber eggen, sobald sich auch nur die Spur der Hederichspflanze zeigt, ist Hauptsache. Einige Tage nur zu spät, so ist die Arbeit vergeblich; wenn die Hederichpflanze schon tief gewurzelt ist, dann ist ein Vernichten unmöglich.

LW. **Die Sandwicke oder zottige Wicke** ist für leichte Bodenarten als Futterpflanze sehr zu empfehlen. Diese Pflanze, die als Sommerfrucht und als Winterfrucht gebaut werden kann, liefert einen unkrautfreien Boden und die Bodengare wird wegen der dichten Beschattung eine vorzügliche. Die Sandwicke ist also eine in jeder Beziehung für Halmfrüchte geeignete Vorfrucht. Sie hat einen 80 bis 160 Ctm. hohen Stengel und ist zottig behaart. Die Stengel haben die Neigung, sich niederzulegen und zu ranken, weshalb der Ertrag sicherer ist, wenn die Wicke im Gemenge mit einer aufrecht wachsenden Pflanze ausgesät wird, an der sie sich emporranken kann. Zum Gemenge für die Herbstsaat eignet sich Winterroggen, besonders Johannisroggen. Dieses Gemenge kann bereits im Juni ausgesät werden und gewährt dann im Herbst des Aussaatjahres schon eine nahrhafte Weide. Im Mai erhält man bereits Grünfutter und die abgemähten Pflanzen schlagen dann sofort wieder aus und kommen noch zur Reife. Man nimmt etwa 40—50 Kilo Sandwicken und 80 Kilo Roggen per Hektar. Das Futter der Sandwicken wird von Schafen, Pferden und Kühen gern gefressen und übertrifft in dieser Beziehung die Lupine. Die Erträge sind sehr sicher, insbesondere die der Winterfrucht. Auf leichtem Sand sind 20—26 Centner Körner per Hektar geerntet worden, während an Grünfutter 500—700 Centner und darüber, sowie etwa 150 Centner Heu per Hektar gewonnen worden sind.

LW. **Der Erbsenkäfer.** Der gleich dem Kornkrebs im Samen vorkommende Erbsenkäfer scheint während des letzten Jahres in der Niederlausitz ziemlich weite Verbreitung gehabt zu haben. Seine Schäden waren daselbst zum Teil ganz beträchtlich, da bis zu $^3/_4$ der Erbsen den Käfer enthielten. Als Mittel zu seiner Vernichtung sind anzuraten: 1) möglichst späte Aussaat bekäferter Erbsen, da in diesem Fall die Mehrzahl der in der Erbse sitzenden Schädlinge verhungert ist; 2) noch bewährter ist es, die vom Käfer befallenen Erbsen ein volles Jahr lang liegen zu lassen und dann erst wieder zur Saat zu verwenden; 3) Backofenwärme tötet die Käfer ab. Bei Saaterbsen müßte aber vorher festgestellt werden, ob dabei nicht die Keimfähigkeit derselben zu sehr leidet; 4) Schwefelkohlenstoff, welcher den in Tonnen gefüllten Erbsen zugesetzt wird, 1—2 Wassergläser voll pro Petroleumtonne, Einwirkungsdauer: $^1/_2$ Stunde.

LW. **Großer Schaden ist dem Raps** im Jahre 1895 durch den Glanzkäfer zugefügt worden, denn sein Vorkommen war vielerorts ein so massiges, daß der Raps umgepflügt werden mußte. In den meisten Fällen ist eine Bekämpfung des Schädigers gar nicht versucht worden, vermutlich, weil von vornherein die Vergeblichkeit aller Gegenmaßnahmen angenommen wird. Diese Ansicht bedarf indessen der Widerlegung, da ein im letzten Jahr ausgeführter Versuch mit der von Sommer in Langenbielau (Schlesien) gebauten Rapskäferkarre gelehrt hat, daß wir der Rapskäferplage durchaus nicht mehr vollkommen hilflos gegenüberstehen. Von zwei in der Nähe von Merseburg belegenen benachbarten Rapsfeldern wurde das eine mit der Rapskäferkarre durchfahren, das andre sich selbst überlassen. Der ersterwähnte Rapsplan brachte eine Ernte von 11 Ctr., der zweite trug nur 5 Ctr. Man kann hiernach nicht dringend genug die Anschaffung und Anwendung des sehr einfachen, leichten und deshalb von Kindern ohne Mühe zu handhabenden Käferkarrens anempfehlen.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Zur Vertilgung der Raupennester auf den Obstbäumen** bedient man sich verschiedener Instrumente. Befindet sich ein Raupennest an einem dünnen Zweig, dann nimmt man eine Raupenschere und schneidet den Zweig ab. Befindet sich das Raupennest am Stamm, dann bedient man sich der Raupenfackel. Diese wird mit Petroleum oder Spiritus gefüllt und dient zum abbrennen der Raupennester. Diese Arbeit muß vorgenommen werden, bevor die Raupen auslaufen. Es nützt aber wenig, wenn nur einzelne Obstgartenbesitzer die Bäume sorgfältig säubern, während bei andern die Obstbäume mit Raupennestern behaftet bleiben. Aber selbst wenn die Obstbäume alle sorgfältig gesäubert werden, dann bleiben noch viele außerhalb der Gärten stehende Obstbäume, Hecken 2c. übrig, die ebenfalls eine Säuberung nötig haben. Sehr wichtig ist es sodann für die Vernichtung der Schädlinge, das Fallobst, sobald solches vorhanden, täglich sammeln und vernichten zu lassen. Der Apfelstecher bohrt sich in der Zeit nach dem Fruchtansatz bis etwa Johanni ein und legt in die Bohrstelle ein Ei. Die Larve frißt sich in die junge Frucht bis auf das Kerngehäuse; im Fleisch entstehen ganze Höhlen, die Frucht fault innen langsam, wird welk und fällt ab. Die erwachsene Larve kriecht heraus und verpuppt sich in der Erde; im folgenden Frühjahr erscheint der Käfer. Ein andrer Schädling ist die Obstmade, die von einem Schmetterling, dem Apfelwickler stammt. Es ist zweckmäßig, Theertonnen, aus welchen die Böden entfernt sind, aufzustellen und in den Tonnen nachts Licht zu brennen. Wir empfehlen dieses Verfahren durchaus; man wird sich wundern, welche Menge von geflügelten Schädlingen man in diesen Tonnen fängt.

LW. **Einwirkung der Winterkälte auf die Insekten.** Man ist gewöhnlich der Ansicht, daß anhaltende Winterkälte die Insekten vertilge. Nach den in England während eines Zeitraums von 10 Jahren angestellten Untersuchungen, bei denen man etwa 60 Insektenarten beobachtete, stellte sich das Gegenteil heraus. Denn überall, wo man den Zustand von Puppen und Larven, die der Kälte, teils im Freien, teils unter der Rinde der Bäume, teils im gefrorenen Boden ausgesetzt waren, hat untersuchen können, fand sich, daß sie durchaus nicht gelitten hatten. Andrerseits stellte sich aber infolge großer Kälte eine große Sterblichkeit unter den Vögeln ein, welche bekanntlich unter den Puppen und Larven gewaltig aufräumen. Die Vögel konnten die festgefrorene Erde nicht aufwühlen, um die Insekten, die sonst ihre Nahrung bilden, daraus hervorzuholen. Die gewonnenen Erfahrungen und statistischen Aufzeichnungen lieferten den Nachweis, daß die große Winterkälte eher als Förderung, nicht als Vertilgungsmittel angesehen werden kann, da gerade nach solchen kalten Wintern die schädlichen Insekten als Raupen in stark vermehrter Anzahl auftraten.

LW. **Zum Leidwesen der Liebhaber von Spargel** — und das sind wohl die meisten Menschen — dauert die Spargelernte in der Regel nur bis Johanni, da man dann mit dem Stechen aufhören muß, wenn man nicht die Anlage ruinieren will. Aeltere Anlagen, die eingehen sollen, kann man natürlich nach Belieben länger stehen lassen. Je mehr man eine Spargelstaude kräftigen will, desto früher hört man mit dem Stechen auf; besonders muß man junge Anlagen schonen. Während der Ernte sticht man alle Pfeifen, auch die dünnsten. Wer in seiner Anlage größtenteils dünne Spargel erntet, läßt es vielleicht an guter Düngung fehlen. Stallmist, Kompost, Jauche, auch künstliche Dünger werden dann stärkere Pfeifen hervorbringen. Sollten aber Spargelpflanzen trotz bester Düngung, sorgsamster Pflege im Sommer immer nur dünne Pfeifen bringen, so sind sie von einer schlechten Sorte, oder sie stehen zu dicht. Je dichter die Spargelpflanzen auf dem Beete stehen, desto dünner werden die Pfeifen, je mehr Raum die einzelnen Pflanzen haben, desto stärkere Pfeifen vermögen sie hervorzubringen. Da solche Spargelanlagen nicht besser werden, empfiehlt sich, an andrer Stelle eine neue Anlage einzurichten mit 1 Quadrm. Raum für jede Staude. Sehr unangenehm ist bekanntlich das Rot- oder Blauwerden der Spargelpfeifen schon in der Erde. Gegen dieses Uebel empfiehlt ein Gartenbesitzer, in die nach dem Stechen einer Pfeife entstandene Höhlung stets feuchte Erde zu bringen, welche man dadurch erhält, daß man seitwärts von der Pflanze die obere trockene Schicht abräumt und mit darunter befindlicher feuchter Erde die Höhlung ausfüllt.

Michaelis-Erbse. Die Erbse gehört zu denjenigen Gemüsearten, welche fast jedermann gern auf dem Tisch sieht und die es deshalb verdienen, den ganzen Sommer hindurch gezogen zu werden. Aber die Periode, in der die Küche mit grünen Erbsen versorgt wird, ist ziemlich kurz und läßt sich nur schwer durch Nachsäen verlängern, da später gelegte Erbsen zu leicht vom Mehltau leiden, schlecht ansetzen und mindestens kleine Schoten bringen. Die Michaelis-Erbse jedoch eignet sich vorzüglich zu späten Aussaaten, bildet sich regulär aus, denn sie ficht die Hitze und der Mehltau nicht an und eine schöne Sache ist es, spät im Jahr noch junge, grüne Erbsen auf dem Tisch zu haben. Man kann die Michaelis-Erbse von der Vereins-Centrale Frauendorf, Post Vilshofen in Niederbayern, in jedem Quantum beziehen.

Michaelis-Erbse.

LW. **Zur Vertilgung der Stachelbeerraupe** werden uns folgende Verfahren mitgeteilt: Man läßt Alaun (etwa 40 Pf. pro Pfund) in Wasser heiß lösen, mische so viel kaltes Wasser zu, bis die Lösung noch stark adstringierend schmeckt, lasse damit die Sträucher mit der Gartenspritze von unten auf stark benetzen, wodurch alle Raupen getötet sind. Einzelne Jahre fordern eine einmalige Wiederholung. Ein andres Mittel ist noch bequemer zu haben, nämlich kaltes Wasser. Man überbraust die Sträucher, sobald die Schädlinge sich zeigen, morgens, bevor die Sonne heiß scheint, mit etlichen Kannen kalten Brunnenwassers, so derb, daß alle Zweige und Blätter vollständig benetzt sind. Wenn diese Kur einige Tage fortgesetzt ist, so soll alles Ungeziefer verschwunden sein.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Versuche mit der Beigabe von phosphorsaurem Kalk zum Hühnerfutter. Bei verschiedenen Geflügelarten wurden Versuche damit an-

gestellt, die überraschend ausfielen. Bei einer Brut wurden unter 9 Stück Küken 4 Stück ausgebrütet, welche im Alter von vier Wochen dermaßen zurückblieben, daß man an dem Aufkommen derselben zweifelte, da die Tierchen schlecht fraßen und die Federn auf der Erde nachschleppten. Die 4 Stück Küken wurden nun von der Glucke und den andern getrennt und in eine kleine Abzäunung gebracht. Jetzt wurde denselben morgens ein Gemisch von Weizenkleie und geschälten Kartoffeln und zwar 1/4 Liter Kleie, 1/2 Pfund Kartoffeln (ohne Schalen) mit 5 Gramm phosphorsaurem Kalk für die 4 Küken gehörig durchgeknetet, vorgesetzt. Im Laufe des Tages bekamen die vier Küken noch dasselbe Futter wie die andern, vor allem viel Grünes. Nach 14 Tagen setzte man noch 3 Gramm Kalk zu und nach 8 Wochen hatten die Küken mit diesem Fütterungsverfahren eine solche Größe erreicht gegen die bei der Glucke gebliebenen, daß niemand geglaubt hätte, die Tiere wären von einer Brut gewesen. Auch bei ausgewachsenen kann nichts besseres empfohlen werden, als der reine Kalk unter Weichfutter gemischt, insbesondere für eng gehaltene Hühner. Die neuen Federn kommen schnell bei dieser Fütterung heraus, auch bedingt der Gehalt an phosphorsauren Kalk stets normale Entleerungen, also das beste Vorbeugungsmittel gegen Durchfall.

Milch- und Molkereiwesen.

Kleine Ursachen, große Wirkungen — auch in der Milchwirtschaft. In einer Molkerei, in der etwa 4000 Pfund Milch täglich auf Butter verarbeitet werden, zeigte die Butter bald nach Beginn der Winterfütterung einen abweichenden, einigermaßen unbestimmten, aber hinreichend unangenehmen Beigeschmack, so daß die Abnehmer mit Recht die Ware beanstandeten. Im Betriebe war alles in Ordnung, es mußte also dem Futter die Schuld beigemessen werden. Der Betriebsleiter ließ, um den Fehler ausfindig zu machen, die Milch von sämtlichen Lieferanten einzeln verbuttern und fand sehr bald die schuldige Milch heraus. Diese lieferte ihrer Menge nach zu den 4000 Pfund etwa 600 Pfund, und wie kam es, daß diese 600 Pfund Milch das Butterungsergebnis von 4000 Pfund verderben konnten? Nun, der Lieferant betrieb eine Stärkefabrik und verarbeitete neben großen Mengen gesunder ganz geringe Mengen gefrorener Kartoffeln! Die Fütterung derselben hatte sodann die geschilderte Wirkung. Der Butterfehler verschwand, sobald der betreffende Lieferant die gefrorenen Kartoffeln nicht mehr mit verarbeitete. Wir sehen also an diesem Beispiel recht deutlich, welche unscheinbare Mengen verdorbenen Futters eine schlechte Butter erzeugen.

Vermischtes.

* LW. **In der Spargelsaison,** in der wir uns gegenwärtig ja noch befinden, kann man allerlei Methoden, den Spargel aufzubewahren, beobachten. Die allerschlechteste Methode ist jedenfalls, den Spargel in Wasser zu legen, er wird dann so gründlich ausgewässert, daß von dem charakteristischen Spargelaroma nicht mehr die Rede sein kann, er wird vielmehr „wasserfaul". Bei den Kaufleuten und Händlern, welche Spargel verkaufen, muß man entschieden darauf dringen, daß derselbe überhaupt garnicht in Wasser gelegen hat. Unreelle Händler legen natürlich den Spargel absichtlich in Wasser, damit sein Gewicht vermehrt wird. Ist man genötigt, den Spargel tagelang aufzubewahren, so packe man ihn an einem kühlen Ort in mäßig feuchten Sand oder schlage ihn in ein reines feuchtes Tuch. Alle Arten von Aufbewahrung sind aber nur ein Notbehelf, am besten schmeckt der Spargel jedenfalls, wenn er frisch gestochen oder etwa einen Tag alt ist.

* **Kitt für Fußböden.** Da heutzutage in der Regel ungelagertes, d. h. nicht genügend getrocknetes Holz verarbeitet wird, sind weite Fugen zwischen den Dielen der Fußböden etwas gewöhnliches. Um diese häßlichen und (als Sammelplatz für Schmutz, Ungeziefer 2c.) gesundheitsschädlichen Fugen zu dichten, mischt man fünf Teile Quarkkäse mit einem Teil ungelöschten Kalk, und setzt, um die Masse passend zu färben, etwas gelbe Erde, Ocker oder andre Erdfarben dazu. Dieser Kitt erhärtet in den Fugen und ist dann in Wasser unlöslich, so daß er beim aufwaschen der Fußböden nicht aufweicht.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 146—162 Mk. bez., per diesen Monat 149,75—150,25 Mk. bez., per Juli 149,50—150,25 Mk. bez., per September 145,75—145,50 Mk. bez., per Oktober 145,75—146,50 Mk. bez., Roggen per 1000 Ko. loco 112—121 Mk. bez., per diesen Monat 115,25 Mk. bez., per Juli 116—116,5 Mk. bez., per September 117—117,75 Mk. bez., per Oktober 118,25 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—128 Mk. bez., Braugerste 129—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 120—148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 124—134 Mk. bez., feiner 135 bis 142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 124—135 Mk. bez., feiner 136—142 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 91—97 Mk. bez., amerikanischer 92—94 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—155 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 121—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack per diesen Monat 15,60 Mk. bez., per Juli 15,70 Mk. bez., per August 15,80 Mk. bez., per September 15,85 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 00. 19—20,75 Mk. bez., Nr. 0. 15,75 bis 18,75 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 15,25—15,75 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 15,75 bis 16,50 Mk. bez., Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,80—9 Mk. bezahlt. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,50—8,70 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer loco neuer 155—160. Roggen fest, mecklenburgischer loco neuer 120—126, russischer loco ruhig 79—81. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger 15,75, fremder loco 16, Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 13. Hafer hiesiger neuer 13,50, fremder 13,75. — **Mannheim.** Weizen per Juli 15,10, per November 14,85. Roggen per Juli 12,40, per November 12,40. Hafer per Juli 12,90, per November 12,45. Mais per Juli 9, per November 9,30. — **Pest.** Weizen loco flau, per Juni-Juli 6,48 Gd. 6,49 Br., per Herbst 6,62 Gd. 6,63 Br. Roggen per Herbst 5,61 Gd. 5,62 Br. Hafer per Herbst 5,42 Gd. 5,43 Br. Mais per Juni-Juli 3,92 Gd. 3,94 Br., per Juli-August 3,98 Gd. 4 Br. Kohlraps per August-September 10,20 Gd. 10,25 Br. — **Stettin.** Weizen behauptet, per Juni-Juli 154, per September-Oktober 144,50. Roggen fester, per Juni-Juli 114,50, per September-Oktober 116,50. Pommerscher Hafer loco 119—123. — **Wien.** Weizen per Juni-Juli 6,93 Gd. 6,98 Br., per Herbst 7 Gd. 7,02 Br. Roggen per Juni-Juli 6,54 Gd. 6,59 Br., per Herbst 6,13 Gd. 6,14 Br. Mais per Juni-Juli 4,44 Gd. 4,46 Br., per Juli-August 4,46 Gd. 4,48 Br., per September-Oktober 4,65 Gd. 4,67 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Infolge der aus den kleeproduzierenden Ländern Frankreich und Italien gemeldeten großen Trockenheit und der auch aus Deutschland nicht günstig lautenden Berichte über den Stand der Kleefelder hielt die Nachfrage nach Rot- und Weißklee auch in dieser Berichtswoche noch an. Gelbklee, über den die Aussichten ebenfalls ungünstig lauten, erfuhr eine Preissteigerung und wurden die darin vorhandenen nicht großen Bestände schlank geräumt. Das übrige Saatgeschäft nahm einen ruhigen Verlauf und bestand Nachfrage nach Mais in hierreifenden Sorten, Oelrettig, Buchweizen und Sandwicken. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 54—58 Mk., französische 46—52 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 32—44 Mk., Weißklee 45—60 Mk., Gelbklee 14—20 Mk., Inkarnatklee 16—20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—45 Mk., englisches Raigras I. importiertes 15 bis 18 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—30 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8 bis 10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7—7,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—10 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörich langrankiger 10—12 Mk., kurzer 9—11 Mk. die 50 Kilo. Wicken, schlesische 13—15 Mk., Peluschken 15—17 Mk., Lupinen gelbe 12 bis 15 Mk., Pferdebohnen 14—17 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 33,8 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,4 Mk. bez., per September 38,9 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 51,90, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Juni 32 Mk. bez. — **Hamburg.** Spiritus ruhig per Juni-Juli 16,87 Br., per Juli-August 17 Br., per August-September 17,25 Br., per September-Oktober 17,25 Br. — **Stettin.** Spiritus behauptet, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 32,40

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4422 Rinder, 8530 Schweine, 1059 Kälber, 12609 Hammel. Bei dem reichlich starken Auftrieb und der Wärme wickelte sich das Geschäft in allen Gattungen gedrückt und schleppend ab; insbesondere bei den Rindern, da die Schlächter nur sehr mäßige Kauflust zeigten und die Nachfrage für den Export schwach war. Es verbleibt großer Ueberstand. I. 50—53, II. 45 bis 49, III. 38—43, IV. 32—37 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Auch der Schweinemarkt wird, bei gedrücktem, schleppendem Verlauf bei weitem nicht geräumt. Schwere fette Ware schien zum großen Teil geradezu unverkäuflich. I. 35—36, ausgesuchte Posten darüber, II. 33 bis 34, III. 31—32 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Gleichen Verlauf zeigte der Kälbermarkt. Die notierten Preise waren vielfach nur schwer zu erzielen. I. 55—60, ausgesuchte Ware darüber, II. 47 bis 54, III. 43—46 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang langsam; er wird ebenfalls nicht geräumt. I. 44—46, Lämmer bis 48, II. 42—43 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter flau. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 80 Mk., do. II. 77 Mk., do. abfallende 72 Mk., Landbutter, preußische 70—72 Mk., Netzbrücher 70—72 Mk., pommersche 70—72 Mk., polnische 70—72 Mk., schlesische 70—72 Mk., galizische 67—70 Mk. Margarine 28—55 Mk. Käse, schweizer,

Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 60—66 Mk., II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 28—32 Mk., Quadratmagerkäse I. 17—20 Mk., II. 8 Mk. **Schmalz**, etwas fester, prime Western 17 pCt. Ta. 30 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 32—33 Mk., Berliner Bratenschmalz 34—35 Mk. Fett in Amerika raffiniert 30 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juni 10,82½, per Juli 11,02½, per August 11,17½, per October 11,02½, per Dezember 10,97½, per März 11,27½, flau. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Juni 11,71½ bis 11,20, bez. 11,20 Br. 11,15 Gd., Juli 11,45 bez. 11,45 Br. 11,42½ Gd., August 11,57½—11,60 bez. 11,60 Br. 11,57½ Gd., September 11,70 Br. 11,60 Gd., Oktober 11,45 Br. 11,40 Gd., Oktober-Dezember 11,30 bez. 11,35 Br. 11,32½ Gd., November-Dezember 11,30 Br. 11,25 Gd., Januar-März 11,50 bez. 11,57½ Br. 11,52½ Gd., Dezember 11,35 bez., still. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,75, gem. Raffinade 25,25—26,25, gem. Melis I. 25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig 88 pCt. loco 28,75—29,25, weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Ko. per Juni 30,13, per Juli 30,25, per Juli-August 30,36, per Oktober-Januar 30,62. — **London.** 96 procentiger Javazucker 13 ruhig, Rübenrohzucker loco 10,78 ruhig.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Bei sehr kleinen Zufuhren wurden während der abgelaufenen Woche circa 600 Ballen umgesetzt. Die Preise sind unverändert. Stimmung matt. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 51,50. — **Hamburg**, good average Santos per Juli 61,25, per September 58,75, per Dezember 56, per März 55,75, ruhig. — **Havre**, good average Santos per Juni 75, per September 72,25 per Dezember 69,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,25 bez. und Br., per Juni 16,25 Br., per Juli 16,25 Br., fest. — **Berlin**, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 19,5 Mk., per Oktober 19,9 Mk. — **Bremen**, raffiniertes sehr fest, loco 5,80 Br., russisches loco 5,60 Br. — **Hamburg**, fest, Standard white loco 5,80. — **Stettin** loco 10. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 45,2 Mk. bez., per Oktober-November 45,4 Mk. bez. — **Hamburg** (unverzollt) ruhig, loco 46,50. — **Köln** loco 50,50, per Juni 49,30 Br., per Oktober 49,30. — **Stettin** unverändert, per Juni-Juli 45, per September-Oktober 45,20. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 83 Fässer Kentucky, 125 Packen Türkei.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

LW. Die Hülsenfrüchte sind sehr reich an Proteïn, mit denselben kann man am billigsten eine an Fleischbildnern reiche Nahrung darstellen. 1 Pfd. Erbsen, Bohnen oder Linsen enthält mehr Fleischbildner als 1 Pfd. Fleisch. In 11 Pfd. Kartoffeln oder 3 Pfd. Reis oder 26 Pfd. weißen Rüben ist weniger Proteïn enthalten als in 1 Pfd. Hülsenfrüchten. Wenn man will, daß die Linsen rasch weich kochen, muß man sie vorher 24 Stunden in Wasser einweichen. Bei dem Kochen der Hülsenfrüchte ist es auch sehr gut, dem Wasser eine kleine Messerspitze voll doppelkohlensaures Natron (ist besser als Soda) zuzusetzen.

LW. Die Kartoffeln sind ganz allgemein das billigste Nahrungsmittel, sie sind aber verhältnismäßig arm an Porteïn, Fett und Mineralstoffen. Eine einseitige Ernährung mit Kartoffeln und zu wenig andren kräftigeren Nahrungsmitteln, wie Milch, Käse, Fleisch oder Hülsenfrüchte ist für die Gesundheit der Menschen nicht zuträglich.

LW. Die Gemüse sind meist arm an Nährstoffen und reich an Wasser; nichtsdestoweniger bilden sie einen ganz wichtigen Teil unsrer Nahrung. Wer nur Fleisch und andre proteïnreiche Speisen und nicht auch Gemüse verzehrt, ist weniger gesund als jener, der ein richtiges Verhältnis in den verschiedenen Speisen einhält.

Nachdruck der mit St. und LW. bezeichneten Artikel verboten.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	9.72 B
Sovereigns	pr. Stück	20.40 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.23 B
Gold-Dollars	pr. Stück	4.19 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.40 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.35 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.80 bz
Zoll-Coupons		324.30 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

	Deutsche Reichsanleihe	4	105.90 bz G
	do. do.	3½	104.80 G
	do. do.	3	99.50 B
	Preuß. conf. Anleihe	4	105.75 bz
	do. do.	3½	104 75 bz
	do. do.	3	99.80 bz
	Staats-Schuldscheine	3½	100.30 G
	Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
	Berliner Stadt-Obligat.	3½	101.40 bz G
	do. do. 1892	3½	103.60 bz G
	Breslauer Stadt-Anleihe	4	101.70 B
	do. do. 1891	3½	101.70 B
	Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
	Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
	Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.70 G
	Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	103.50 G
	Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.75 B
	Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103.20 G
	Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
	Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	102.00 bz G
Pfandbriefe	Berliner	5	121.40 B
Pfandbriefe	do.	4½	118.00 G
Pfandbriefe	do.	4	115.30 G
Pfandbriefe	do.	3½	104.60 G
Pfandbriefe	Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärkische	3½	—.—
Pfandbriefe	do. do. neue	3½	101.75 G
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	100.60 G
Pfandbriefe	Pommersche	3½	100.50 G
Pfandbriefe	Posensche	4	101.40 B
Pfandbriefe	do.	3½	100.50 G
Pfandbriefe	Sächsische	4	104.50 B
Pfandbriefe	Schlesische ld. neue	3½	100.60 bz
Pfandbriefe	Westfälische	4	105.90 B
Pfandbriefe	Westpreußische I. IB.	3½	100.10 G
Rentenbriefe	Hannoversche	4	105.40 bz
Rentenbriefe	Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.30 G
Rentenbriefe	Pommersche	4	105.25 bz
Rentenbriefe	Posensche	4	105.40 bz
Rentenbriefe	Preußische	4	105.50 B
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	105.30 bz
Rentenbriefe	Sächsische	4	105.40 bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	105.10 B
Rentenbriefe	Schlesw.-Holstein	4	105.30 G
	Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.70 bz G
	Bayerische Anleihe	4	104.80 G
	Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
	Hamburg. amort. Anl. 91	3½	—.—
	do. Staats-Rente	3½	106.10 G
	Hessen-Nassau	4	—.—
	Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	—.—
	do. do. 90—94	3½	102.90 bz
	Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.40 G
Finnländ. Loose	—	58.00 G
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.80 G
Italienische Rente	4	88.25 bz
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl	—	50.50 G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.
do. 10 do	—	13.50 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	112.50 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.10 G
do. Papier-Rente	4⅕	—.—
do. Silber-Rente	4⅕	101.40 G
Poln. Pfandbr.	4½	67.50 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.50 B
do II.-VIII.	4	87.60 bz G
Rumänier fundiert	5	103.00 bz
do. amort. (4000)	5	99.90 G
do. 1890	4	88.00 bz
do. 1891	4	88.00 bz
Russ.-Engl. conf. Anl. 80.	4	103.10 G
do. innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	99.00 bz G
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	4½	105.60 bz G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.10 bz B
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.10 bz
Serbische Gold	5	87.75 B
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.80 bz B
do. do Fl 100	4	104.00 B
do Kr. R. 10000-100	4	99.60 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.40 bz

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	25.50 G
Barletta 100 Lire-Lose	27.25 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.25 B
Freiburger Lose	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.	122.00 G
do. do. Pfandbr. II.	—.—
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.40 B
Köln-Mind. 3½% P.-A.	139.75 B
Lübecker 50-Thlr.-Lose	131.25 bz
Meining Präm.-Pfandbr.	137.25 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.60 B
Oesterr. Lose von 1858	—.—
do. do. von 1860	152.50 B
do. do. von 1864	—.—
Russ. Präm.-Anl. von 1864	192.25 G
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	109.75 bz
Ungarische Lose	—.—

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	99.80 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.30 B
do. do. V.	3½	100.00 bz G
do. do. IV.	4	103.50 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	113.75 G
do.	4	101.20 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz
do. unk. b. 1900	4	103 25 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	100.00 G
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do unk. b. 1900	4	103.20 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.25 bz G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	100.00 G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.75 G
do. III., V. u. VI.	5	108.75 G
do. IV. rz. 115	4½	116.75 G
do. X. rz. 110	4½	112.75 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	103.30 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.30 bz G
do. XI.	3½	100 25 bz G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.25 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.10 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.30 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	100.90 bz G
do. Communal-Obl.	3½	100.00 G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 G
do. do	3½	100.00 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.10 G
do. unkündbar bis 1902	4	—.—
do.	3½	100.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	100.60 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.50 G
do.	3½	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.00 G
do. do.	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	100.50 G
Braunschweigische	4½	106.50 G
do. Landeseisenb.	3½	100.10 G
Halberst.-Blankenbg	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.75 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.80 B
Gotthard	3½	102.80 bz G
Italienische Mittelmeer	4	95.50 G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.30 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut	4	103.40 B
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99.80 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.50 bz G
do. 1874	3	92.80 G
do. 1885	3	91.60 B
do. Ergänzungsnetz	3	93.40 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.40 G
do. Gold	4	105.00 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.80 G
do. Nordwestbahn	5	111.10 G
do do. Gold	5	—.—
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.10 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	85 80 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.75 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	56.20 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	71.75 bz G
do. Obligationen	5	110.40 bz G
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Jwangorod-Dombr.	4½	105.10 bz
Koslow-Woronesch	4	101.40 B
do. 1889	4	101.60 B
Kursk-Charkow-Asow	4	101.25 bz B
Kursk-Kiew	4	102.20 G
Mosko-Rjäsan	4	102 60 G
do. Smolensk	5	104.40 bz
Orel-Griasi	4	101.25 bz B
Rjäsan-Koslow	4	101.90 G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.10 G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	93.60 G
Wladikawkas	4	102.75 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	113.00 bz
Anatolische	5	90.00 bz G
Transvaal Gold gar	5	100.80 G

Verantwortlicher Redacteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 85.